

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung

für Mitteldeutschland - Hallesche Neuzeit Nachrichten

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle

und der Handelsregisterbehörde

Verlag: Druckerei in Halle, Gr. Braunschweig-Str. 274 ff. Ed.-Dr.: Gaaletzung, Verlagsstellen: Kleinmühlentor 6, Wallenhausung 1, Romische Str. 10, im Halle höherer Gewalt (Streich) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Manuskript Besorgung mit Anfertigung bei Bonn durch Botsch in Sicht und Band 2, 30 RSt., Band die 60 2,50 RSt., ohne Anfertigung 1,10 RSt., pro mm die Reklamette 60 90 RSt., pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postfachkonto Amt Postzug 22816.

66. Jahrgang

Halle (Eaale)

Montag, den 19. Januar 1931

Nummer 15

Reichsgründungsfeiern überall.

Nur die Preußenregierung verleugnet Preußens und des Reiches größte Zeit.

Überall im Reich ist die 60. Wiederkehr der Reichsgründung festlich gefeiert worden. Von den Regierungen der Länder, wie Sachsen und Bayern, von den großen Städten, Universitäten, von den nationalen Parteien und Verbänden. In Genuß fand eine Feyer der gesamten deutschen Nation mit einer Ansprache des Reichsstaatsministers statt. Im gelassenen Anstand, in allen Städten und Orten wo Deutsche wohnen, hat man des Tages mit Stolz und mit erntem Gelübnis an Volk und Vaterland gedacht.

Nur die Preußenregierung schweigend und mit ihr alle amtlichen preußischen Organe! Preußen, das Land, dessen größte Stunde die war, als sein Herrscher zum Kaiser des unter Preußens Führung geeinten Volkes, in Erfüllung eines taufendjährigen Selbstschicksals zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde! Preußen, das bei jeder förmlichen Gelegenheit seine eignen Feiern neben der Reichsfeier abhält.

Es gibt keine andere Erklärung für dieses Schweigen, für diese Ablehnung einer eignen Feier, als daß die Preußenregierung nicht teilhaben will an dieser großen Stunde, diesem größten Ereignis der preußischen Geschichte. Damit löst die preussische Regierung die und die Parteien, die hinter ihr stehen, sich selbst aus dem Zusammenhang mit der Geschichte und mit dem deutschen Volke und rufen eine Mauer auf zwischen sich und dem Volke: keine Ziele sind nicht unsere Ziele, keine großen Stunden nicht unsere großen Stunden.

So tief hat die Klut noch nie gelafst. So hat noch nie eine Regierung - selbst die bolschewistische nicht - einen Trennungstreich bezogen zwischen ihren eignen Parteizielen und anfassenden und den Zielen und Aufstellungen der Nation. Ungeheuerlich, einseitig ist das in der Geschichte der Völker. Und nie wieder wird diese Regierung und werden diese Parteien sich relationalen können von der Schuld, die sie damit auf sich geladen haben. Es haben sich selbst vor der Geschichte das Urteil gesprochen. Und die Geschichte wird dieses Urteil unerbittlich vollstrecken.

Am Sonntag steigen in der Reichshauptstadt alle öffentlichen Gebäude und Vertretungsmittel Pragenschmuck. Auch einige Geschäftshäuser und zahlreiche Privatwörterhäuser den 60. Jahrestag der Reichsgründung mit Festen in den alten und den neuen sowie den preussischen Gärten. Die erste Feier begann

im Berliner Dom,

der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Punkt 10 Uhr fuhr der Reichspräsident von Hindenburg vor dem Dom vor und wurde am Fuß der Freitreppe von der Domglockenfeier empfangen, die ihn in das Gotteshaus geleitete. Im Mittelpunkt des Festgottesdienstes, dem der Domchor eine besondere Weihe gab, stand die Predigt des Oberdompredigers D. Burgart.

Nach vor 11 Uhr verließ der Reichspräsident unter dem begeisterten Hochrufen des Publikums den Dom, während ein Bläserchor von der hohen Höhe des Domes das Lutherische Te Deum und Trupplied und das Deutsche Lied spielte.

Die Feier im Reichstag

Was würdig und feierlich. Der große Sitzungssaal war diesmal weniger festlich geschmückt als zu sonstigen feierlichen Anlässen. Im Vordergrund stand die Büste des Reichspräsidenten von Bismarck, die sich von dem Vorkriegsreich, umarmt vom weichen Hülber und lachenden Kaiser, vor dem in verklärtem Kränzen, trug ab. Rechts und Links der Büste standen Bismarckdenkmäler der Reichshauptstadt.

Die neuen Besprechungen über die Arbeitsdienstpflcht.

Zu den neuen Besprechungen am Sonntag im Reichsarbeitsministerium, zu denen auch die Vertreter der Arbeitsdienstbewegung geladen waren, verläutet:

Das Reichsarbeitsministerium ließ erklären, daß es an der Berechnung für die Finanzierung eines Arbeitsdienstes, den sie je Tagwerk auf zehn Mark schätz, festhalten müsse. Die Organisationen erklärten demgegenüber, daß diese Schätzung zu hoch gegriffen sei. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teilte, daß die Prüfungen über die Umrüstung einzelner Projekte noch im Gange seien und brachte im übrigen zum Ausdruck, daß die amtlichen Stellen den ganzen Arbeitsdienstreberungen vorläufig noch abwartend gegenüberstünden.

1,1 Milliarden RM. Ausfuhrüberschuß.

Im Dezember 1930 betrug die Einfuhr in Deutschland 681,3 Millionen RM., mithin 58 Mill. weniger als im Vormonat. Der Rückgang erklärt sich zum Teil durch die gegenüber November um 11 Mill. RM. geringeren Vorkaufungen, zum überwiegenden Teil ist er teilweislich Erzeugung. Von der Abnahme entfallen 24 Mill. RM. auf die Rohstoffeinfuhr, 14,5 Mill. RM. auf die Einfuhr von Fertigwaren, 11 Mill. RM. auf die Einfuhr von Lebensmittel und 1 Mill. auf die Einfuhr von Fertigkeiten.

Die Ausfuhr stellt sich ausschließlich Reparationslieferungen im Dezember auf 851,9 Mill. RM. gegen 800,4 Mill. RM. im Vormonat. Die Reparationslieferungen betragen 51 Mill. gegen 61,9 Mill. im November. An der Ausfuhrabnahme sind mit 13,5 Mill. RM. Fertigerwaren und mit 7,4 Mill. RM. Rohstoffe beteiligt. Um etwas mehr als 6 Mill. RM. ist die Ausfuhr von lebenden Tieren, um nur 1,2 Mill. RM. die Lebensmittelzufuhr zurückgegangen.

Für das Gesamtjahr 1930 ist die Einfuhr im reinen Warenverkehr mit 10,4 Milliarden gegen 13,4 Milliarden RM.

ausgewiesen. Fallschlüss dürfte jedoch der Einfuhrrückgang bei endgültiger Berechnung noch annähernd 300 Mill. RM. höher sein. Der Einfuhrüberschuß entfällt demnach noch einer Abnahme um fast 2,5 v. H., das Einfuhrvolumen hat dagegen um einen Rückgang um wenig mehr als 10 v. H. erfahren.

Die Ausfuhr (ausschließlich Reparationslieferungen) ist von 127 Milliarden auf 11,3 Milliarden im Jahre 1930 zurückgegangen. Die Reparationslieferungen betragen 1930 707 Millionen gegenüber 819 Millionen 1929. Der Rückgang der Gesamtumsätze beträgt mithin 1,5 Milliarden, was dem Wert noch gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von 11 v. H., dem Volumen nach jedoch um noch nicht 5 v. H. bedeutet.

Die Handelsbilanz weist somit ohne Reparations einen Ausfuhrüberschuß von rund 1,1 Milliarden aus gegenüber 733 Mill. Reichsmark im Vorjahr. Da der Überschuß nicht durch Steigerung der Ausfuhr, sondern durch Einschränkung der Einfuhr erzielt ist, ist er ein erstes Zeichen des Zinsens der deutschen Kaufkraft, wenn auch andererseits die Erparnis an Auslandsdevisen finanziell sehr willkommen ist.

Reichsanzler Brüning

besteht in einer Ansprache: Das vor 60 Jahren geschmiedete Band eint uns noch heute! Das Out der Reichsseitigkeit ist gerechtfertigt! Wange Sorgen sitzen schwer auf uns, aber das weichenvolle Geschehen unseres Volkes in seiner taufendjährigen Geschichte bezeugt, daß es auch die härtesten Stürme überwindet und siegreich durch alles Leid geht, wenn es einig und geschlossen ist. An diese Einheit und an dieses Zusammenhalten soll uns die Erinnerung an jenen Höhepunkt deutscher Geschichte mahnen und uns leuchtend von der Seele gehen. Sie sind und uns die innere Kraft geben, unerschrocken und unerschütterlich auf dem Wege des deutschen Wiederaufstieges fortzuschreiten, auf dem uns das Oberhaupt des deutschen Volkes voranreißt. In, unseren hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, als Zeugen der Reichsgründung heute unter uns zu sehen, gibt dieser Feierstunde eine besondere Weihe. Wir werden in dem Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht verzagen und alles daran setzen, dem feierlichen Wunsch der Proklamation von 1871 entsprechend, auch unerschützt auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit Mehreres des Deutschen Reiches an den Göttern und Göttern des Friedens zu sein.

Zwei Tropfen des Deutschen Liedes folgten. Die Fahnen wurden aus dem Saal getragen und zur Fahnenkompagnie gruppiert, die draußen vor der Freitreppe im Rücken des Bismarckdenkmals den Reichspräsidenten erwartete.

Begleitete Gosthete der Menge stiegen in die Klut, als Hindenburg, gekleidet mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes und dem Stern, erschien. Unter den Klängen des Deutschen Liedes schritt er die Treppe ab. Die

Reichsgründungsfeier wurde mit feierlichem Gesang und Händeklatschen aufgenommen. Es folgte der gemeinsame Gesang des Deutschen Liedes. Hierauf richtete Reichspräsident von Hindenburg folgende kurze Ansprache an die Versammlung:

„Liebe Kameraden! Heute vor sechzig Jahren schloß ich an den, die den ersten Haufen des wiedererstandenen Deutschen Reiches anzubilden. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unsere Soldatenblößen auch weiterhin unergessen bleiben wird. Eins aber ist uns geblieben: das Vaterland! Ihm wollen wir in seiner Not über alles Parteiliches hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen und solche Gelübde in dieser Weisheit durch den alten Kriegesruhr betätigen: Deutschland bura!“

Begleitet stimmte die Menge in den Ruf des Reichspräsidenten ein. Nach den Darbietungen eines Sprechchors der „Freiheitsjugend“ und des Männerchors fand die Kundgebung mit dem Großen Zapfenstreich und dem Ausmarsch der Fahnenkompagnie ihren Abschluß. Der Reichspräsident, dem erneute Ausdrücken dargebracht wurden, verabschiedete sich von seiner Umgebung, indem er jeden einzelnen seiner alten Kameraden die Hand schüttelte.

die Klut verfliegen war, kamen Aufe aus der Menge „Deutschland, ermale!“ zum Durchbruch.

Während der Reichstagsfeier fand auch ein Festakt im Clou, veranstaltet vom Vangemerk-Ausschuß und unter Teilnahme der Vereinten Vaterländischen Verbände, statt. Die Oberkreise hielt Bürgermeister Verndl, der sich für die Wiederbelebung des 1918 verlorenen Freiheitsgedankens einsetzte.

Die „Deutsche Weisheit“

des Reichstagspräsidenten „Anführer“ im Sportplatz, der Reichspräsident von Hindenburg in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Anführervereins bewohnt, wurde zu einer maßvollen Kundgebung. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Sportplatz überfüllt. Unter den Anwesenden bemerkte man eine große Anzahl von bekannten Führern der alten Armee und Marine, die zum Teil in Uniform erschienen waren, ferner auch den früheren Reichsstaatsminister Gehler.

Nach dem Einmarsch der Fahnenkompagnie erschien Reichspräsident von Hindenburg, der mit brandendem Jubel empfangen wurde. In seiner Begleitung war Admiral Reeber.

Die Ehrenrede vor dem Platz des Reichspräsidenten wurde von Angehörigen des ehemaligen Regiments Garde du Corps in historischen Uniformen gehalten. Der Vater des einen Ehrenpostens, Reimann, hat vor 60 Jahren bei der Proklamation im Zwiegespräch von Versailles ebenfalls die Ehrenrede gehalten. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Hauptkriegerverbandes, Dr. Voh-Berlin, die Anwesenden, wobei er besonders den Reichspräsidenten willkommen hieß, den er unter feierlichen Beifallsbekundungen den Führer im Krieg, den Retter des Reiches und den Vater des Vaterlandes nannte.

Dann ergriff der Erste Präsident des Deutschen Reichstages „Anführer“, General a. D. v. Horn, das Wort zu einer längeren Ansprache, die er mit Worten des Gedankens für die toten Kameraden einleitete. Nach einem Rückblick auf die deutsche Geschichte forderte der Redner eine breite Front zur Erwinnung der nationalen Befreiung und schloß mit den Worten:

„Die deutsche Weisheit, die Erinnerung an große und an schmerzliche Vergangenheit, soll nicht schliefen, ohne dem Gefühl Anstand zu geben, das uns alle durchzieht, daß das deutsche Volk vor wichtigen Entscheidungen steht, und daß die deutsche Front sich hierfür bereithalten muß.“

Die Ausführungen wurden mit feierlichem Beifall und Händeklatschen aufgenommen. Es folgte der gemeinsame Gesang des Deutschen Liedes. Hierauf richtete Reichspräsident von Hindenburg folgende kurze Ansprache an die Versammlung:

„Liebe Kameraden! Heute vor sechzig Jahren schloß ich an den, die den ersten Haufen des wiedererstandenen Deutschen Reiches anzubilden. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unsere Soldatenblößen auch weiterhin unergessen bleiben wird. Eins aber ist uns geblieben: das Vaterland! Ihm wollen wir in seiner Not über alles Parteiliches hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen und solche Gelübde in dieser Weisheit durch den alten Kriegesruhr betätigen: Deutschland bura!“

Begleitet stimmte die Menge in den Ruf des Reichspräsidenten ein. Nach den Darbietungen eines Sprechchors der „Freiheitsjugend“ und des Männerchors fand die Kundgebung mit dem Großen Zapfenstreich und dem Ausmarsch der Fahnenkompagnie ihren Abschluß. Der Reichspräsident, dem erneute Ausdrücken dargebracht wurden, verabschiedete sich von seiner Umgebung, indem er jeden einzelnen seiner alten Kameraden die Hand schüttelte.

Hilfer zum Reichsgründungstag.

In Coburg sprach am Sonntag in öffentlicher Versammlung Adolf Hilfer über die Gründung des Reiches und seine geschichtliche Entwicklung.

Es ist eine glückliche Schicksalsfügung gewesen, daß in Bismarck ein Mann gekommen ist, der das demokratische Hoffen auf ein einiges Reich verwirklicht hat, allerdings nicht mit den unantastbaren Mitteln, wie sie die Demokratie gemollt hat.

Genes Deutschland hat sich in der Welt behauptet wie noch nie ein Staat zuvor. Wenn Deutschland heute seine Freiheit verloren hat, so trägt daran jeder mit ein Teil der Schuld, da wir nichts getan haben, um uns vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Ein neuer Geist, der seit 1870 nicht erlosch worden ist, steht heute durch das Volk. Die daraus erwachsende Kraft soll die Fesseln trennen.

Die Nationalsozialisten wollen sich heute freiwillig auflösen, daß das Reich wieder befreit wird. In neuer Gestalt wiederbelebt. Zudem sei das kommende Reich befristet, wollen sie dem deutschen Vaterland die Erde erweisen, die ihm zukommt.

Der Stahlhelm zum Reichsgründungstag.

Auf der Reichsgründungsfeier des Stahlhelms in Naumburg führte der erste Bundesführer, Zelde, u. a. aus:

In die beiden Jahre 1931 und 1932 fallen die Entscheidungen in Preußen und im Reich durch die Wahlen zum preussischen Landtag und zum Reichstag, und fällt die für Deutschland entscheidende nächste Reichspräsidentenwahl.

Das System der Wahlen hat vollkommen Scheitern erlitten. In ihrer Angst um die Pflichten und ihre Demontierung schreien die Führer hysterisch auf.

Die kommenden Ereignisse beginnen sich am Horizont sichtbar abzuzeichnen. Die Kraft, von der die Seele des deutschen Volkes im November 1918 und schon früher ergriffen wurde, ist in ihre Arme getreten.

deutsche Freiheit, fordern die Revision des Versailles Vertrages und des Youngplans mit all dem damit zusammenhängenden Proben, wie Kriegsschuld, Kriegsschuldige, Wehrmacht, Rückgabe der Kolonien, Fortschritt, und andere Grenzfragen.

Die Gebührensenkung bei der Reichspost.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschloß sich in seinen Sitzungen vom 16. und 17. Januar in der Hauptsache mit der Vorlage des Reichspostministers wegen Senkung verschiedener Postgebühren und sodann mit der Frage des Anstufens der Fernsprechtschaltungen durch die Deutsche Reichspost.

Besonders wichtig handelt es sich dabei im wesentlichen um die Einführung eines 20-Gramm-Tarifs für die Drucksachen und eines 4-Pennig-Tarifs für die Drucksachen bis 20 Gramm.

Ähren muß, wenn es gelinst, die große lebende Masse vertritt denjenigen Menschen nicht etwa nur im engeren Sinne für uns, für den Stahlhelm und die nationalen Parteien zu gewinnen.

Auch wir können die Begriffe arm und reich oder besser gesagt, mehr Eigentum als wenig Eigentum nicht aus der Welt schaffen.

Der Stahlhelm zum Urteil des Disziplinarkolles.

Vom Bundesamt des Stahlhelms wird mitgeteilt: Der Disziplinarkolles für die nicht-richtiger Beamten hat einen schließlichen Bescheid erlassen.

Dieses Urteil muß als ein ausgesprochenes Tendenzurteil erklärt werden. Die Behauptung, daß der Stahlhelm nicht einmündig auf dem Boden der Verfassung stehe, ist mit der Verfassung unvereinbar.

Borderung der deutschen Führerschaft angeht, der Stahlhelm wird sich heute einmündig in die Kampffähre 1931 und 1932 noch einmal.

Der Geist der Pflichterfüllung ist herb, aber wir brauchen ihn genau so wie den Geist der Autorität. In diesem Geiste werden wir stehen.

lischen Telegraphen- bzw. Fernsprechnetze erhoben. Anknüpfend soll auch die Grundgebühr von 3 RM für Dringebis bis zu 400 000 Hauptanschlüssen gelten.

Schließlich soll bei telegraphischen Postanmeldungen die Grundgebühr für Berlin, dessen Fernprechnetz mehr als 300 000 Hauptanschlüsse hat, nach der alten Regelung von 8 auf 9 RM. hätte erhöht werden müssen.

Ferner trägt die Tatsache, daß dem Reichsbanner trotz der bekannten Bürgerkriegsgefahr keine Führer Postbeamte untergeordnet angehören dürfen, fernzustehen dazu bei, den Spruch des Disziplinarkolles als gerecht erscheinen zu lassen.

52 deutsche Lehrer in Polen entlassen.

Die Disziplinarkommission beim kottowiger Appellationsgericht hat die Entlassung von 52 deutschen Lehrkräften bestätigt.

Die entlassenen Lehrer haben gegen die Entlassung der Disziplinarkommission beim kottowiger Appellationsgericht beim Reichsgericht Anstufungsbekundung beantragt.

Die Entlassenen Lehrer haben gegen die Entlassung der Disziplinarkommission beim kottowiger Appellationsgericht beim Reichsgericht Anstufungsbekundung beantragt.

Die Ausgaben „zum Schutze der Republik“.

Im Haushaltsausweis des Reichstaats machte sich am Sonnabend Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) gegen die außerordentlich hohen Ausgaben, die im Reichsministerium für Nachrichtendienst im Innern und Wapnahmen zum Schutze der Republik gemacht worden seien.

Bayerische Volkspartei gegen Reichsregierung.

Am Sonntag ist der Landesausweis der Bayerischen Volkspartei unter Teilnahme des Ministerpräsidenten Dr. Feld und der Partei angehörigsten Staatsministeren zusammengetreten.

Der Landesausweis der Bayerischen Volkspartei befragt die Annahme des sogenannten Steuervereinfachungsgesetzes in die Volksvertretung vom 1. Dezember 1930 als einen schwer mit den Grundfragen der Reichsverfassung im Widerspruch stehenden Eingriff in die Lebensrechte der Bürger.

Der Landesausweis weist, daß damit ein entscheidender Abschnitt in dem Kampf um die Erhaltung der Selbstständigkeit der Länder begonnen hat. Er ist besorgt über die Übertragung der Reichsregierung auf die letzten politischen Mittel von Seiten der Partei eingeleitet werden müssen.

Italienische Enttäuschung über Curtius.

Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Deutschland habe am ersten Tag in Genä ein außerordentliches Ereignis erlebt. Ein geschlagener, Weltfrieden behalte es sich seinen Angriff für das mit Interesse erwartete deutsch-polnische Treffen vor.

Der „Popolo di Roma“ bezeichnet die Haltung des deutschen Außenministers Curtius als rücksichtlos. Nachdem seine eigenen Parteigänger ihm rücksichtslos die Kehle eingeklemmt hätten, habe er bei der Probe gesprochen, als ob Dr. Curtius den Nidzang angetreten habe.

In der englischen Zeitungsindustrie sind nach dem Zusammenbruch der Lagerverhandlungen am Sonnabend etwa 70 000 Beschäftigte hilfslos geblieben.

Der Mustergatte.

Schwanz von Acker Hopwood, Erbschaftsleiter im Italia-Theater, Halle.

Das Tolle und Lustige, was man sich denken kann, ist ein Szenen und Auftritte im Theater, wie man es fast noch nie erlebt hat.

Auch das nimmt der brave Willie mit Geduld hin. Aber dann wird er von seinem liebsten Mädchen ebenfalls jung aber sehr ernstlich verurteilt.

Da Frau Margaret den Willen mit ihrem Jugendverlobten Frederick im Theater und Jack mit „Unbekannt“ im „Club“ verbringt, um die beiden allein gelassenen Elemente Willie und Blanche zu sammeln und beiden den Plan an, sich miteinander vor ihren Ehepartnern zu formitteln, um sie eifersüchtig zu machen.

logel und es entwickelt sich eine unglückselige, komische, lustige, die damit endet, daß die heimtückische Margaret ihren Ehemann im Nachenrand und völlig sinnlos vor Aufbruch auf dem See und neben ihm auf Alkohol brennen, was der Mutter vom Alkohol benommene Blanche findet.

Beste Empörung bei Margaret, höchste Verblüffung bei ihrem Abendgast Frederick und Wutausbrüche und Entsetzen bei dem bald darauf auf dem See verunglückten Frau ebenfalls herbeizurufen. Jack.

Die schicksalhafte wird immer gespannter und aufsehener, bis zunächst Blanche ihren Jack aufsucht und selb. mit ihm abspricht. Aber auch Willie hat endlich gelernt, was ihm bisher fehlte, und als seine Margaret zurück machen will mit dem Verlassen der Wohnung, wird er zuplötzlich von dem Gatte, daß sie ihm jätzlich um die Ehe standal befehligt und die unglückliche Margaret eine glückliche Frau.

Den sensationellen Erfolg verdankte die Frau Alfred Burrä außerordentlich viel geistlicher Aufklärung der geradezu anerkennenden Art, mit der Robert Jung zunächst die schicksalige Gleichgültigkeit und dann die Hausfrau wurde und den Vater des Willie spielte.

Ein herbe Kollision. In einer Nacht- und Nebelvorstellung des „Wilschell Zell“ im Prinzregenten-Theater in München, einer Schiller-Vorstellung, wurde nach Schluß der Aufführung laut und vernehmlich gepfiffen.

Die Theaterleitung kann nun nur beglückwünschen, denn sie hat diesmal einen Schläger gefunden, wie er in vielen Jahren nicht wieder vorkommen dürfte.

Ein herbe Kollision. In einer Nacht- und Nebelvorstellung des „Wilschell Zell“ im Prinzregenten-Theater in München, einer Schiller-Vorstellung, wurde nach Schluß der Aufführung laut und vernehmlich gepfiffen.

haben nun an die Versicherungsgesellschaften das Anerbieten gerichtet, vor jedem Abschlusse einer Lebensversicherung von dem Versicherungsnehmer ein Honorar zu nehmen.

Kanonens als Musikinstrumente.

Die schon vor 1812 gehört zu den repräsentativsten Musikinstrumenten des russischen Komponisten Peter Tschaikowski.

Zu Zeiten Tschaikowskis wurde die Duettreihe, die später ein beliebtes Musikstück für Orchesterpartien wurde, verhältnismäßig wenig aufgeführt. Die Komponisten, die sich für diese Duettreihe bedient hatten, hatten Tschaikowski kein Wort mehr gesagt.

Eisenbahnkatastrophe bei Gdingen.

Drei Tote, 20 Verletzte.

Am heutigen Montag, früh gegen 7 Uhr, fuhr in der Nähe des Bahnhofs Gdingen ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden getrennt. Hierbei wurden drei Personen getötet und zwanzig verletzt. Die Schuld an dem Unfall liegt an dem Lokomotivführer des Güterzuges. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Ein Anschlag der polnischen Staatsbahnverwaltung in Danzig hat die Ursache gegeben. — Nähere Meldungen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Zugentgleisung bei Berleberg.

Der Zugführer getötet, Streckenarbeiter und Postkassierer verletzt.

Auf der Strecke Berleberg-Ährich ereignete sich am Sonntag früh um 7.15 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Zwischen den Stationen Gatz und Doppelbrunn entgleiste der aus Berleberg kommende Personenzug Nr. 100, weil zwei vom Sturm entmurrte starke Pappeln auf den Schienen lagen. In der Dunkelheit hatte der Führer des Zuges das Hindernis, das sich in einer Kurve befand, nicht rechtzeitig genug bemerkt und konnte den Zug nicht mehr zum Halten bringen. Die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenzug entgleisten. Der Zugführer Jäger aus Berleberg wurde aus dem Packwagen geschleudert und war sofort tot. Der Streckenarbeiter Ranz und der Postkassierer Drentow wurden verletzt.

Die Probefahrt des Lloyd-Dampfers „General v. Steuben“.

Am Sonntag unternahm der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „General v. Steuben“, bei bewogener See und größtenteils klarem Wetter die Probefahrt. Diese verlief in jeder Beziehung ausgezeichnet. Auf der Fahrt wurde eine Stundengeschwindigkeit von 13 bis 14 Meilen gegen den Wind und die See erzielt. Es konnte daher noch während der Fahrt die Abnahme durch die Belastung aufgefunden werden. „General v. Steuben“ wurde auf der Fahrt der Beschleunigung erbaute. Er ist ein durchaus modernes Schiff, das zwar an Größe hinter den „Bremen“ und „Europa“ weit zurückbleibt, aber bei den Leistungen der kleinen gemachten Erfahrungen nutzbar gemacht werden konnte.

Das Schiff ist 168 Meter lang und fast 20 Meter breit. Alle Teilnehmer an der Probefahrt, deren Zahl sich auf mehrere hundert belief, äußerten sich nur anerkennend über den „General v. Steuben“. Auf dem mittleren Teil der Fahrt, auf der Strecke Nordbarn-Hehloand, zeigte sich die Nordsee nicht gerade von ihrer anmutigsten Seite.

Mittler den Fahrgästen befand sich neben den Vertretern der Reichs- und der zünftigen Behörden auch General a. D. Steuben, der heute im 76. Lebensjahre steht. Er betonte, daß die nördliche Kreuzung seines Krabben durch den Lloyd und die praktische Probefahrt ihm in tiefer Erinnerung bleiben würden. Der General nahm Bezug auf die Tätigkeit seines Vorfahren im Dienste Friedrichs des Großen und des Königs von Washington. Er wünschte, daß auch weiterhin die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vertieft werden möchten. Geheimrat Dr. Zimmermann gab die Reichsgründungspläne, General a. D. Steuben erinnerte an den Anspruch des Großen Kurfürsten: Handel und Schiffahrt sind die fürnehmlichen Stützen des Staates. Zwischen der „Europa“ und dem „General v. Steuben“ fand während der Probefahrt folgender Telegrammwechsel statt: „Der jüngsten Phönix unserer Flotte grüßt auf blauem Wasser und wünscht gute Fahrt die Befehle des Dampfers „Europa“. ges. Johnson.“

„Lloyd-Dampfer General v. Steuben“, auf Probefahrt am 16. Januar, im Vordergrund, lenkt den Blick auf die Tradition Friedrichs des Großen. Er wollte der erste Diener des Staates sein. Wir können uns nicht, als Volk im Arbeitsfeld zu ringen um das, was dem Volk in schimmernder Wehr geschrieben wurde, eine Zukunft in Freiheit und Reich.“

Blutige Eifersucht beim Tanz.

In einer hamburgen Gasse spielte sich in der Nacht zum Sonntag ein blutiges Ehedrama ab. Der 37jährige Arbeiter Zimmermann traf zufällig in der Wirtschaft seine von ihm getrennt lebende Ehefrau. Nach einem vergeblichen Ausfluchtversuch bat Zimmermann seine Frau um einen letzten Tanz. Die Eheleute betreten zu diesem Zweck das Stübchen, festen den Wirtinnen in Bewegung und sangen. Plötzlich sah Zimmermann einen Revolver, ließ seiner Frau ins Gesicht und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Schläfe bei. Beide wurden sofort einem Krankenbette zugeführt, wo der Gatte nach einer halben Stunde im Zustand der Bewusstlosigkeit während für seine Ehefrau auflebend keine Lebensgefahr besteht.

Der Reichspräsident schreitet die Front der Fahnenkompagnie ab.



Hinter ihm links der Chef der Reichswache General v. Hammerstein, rechts der Sohn des Reichspräsidenten Oberstlin. v. Hindenburg.

Fischer in Todesgefahr.

Reisitzer und Pflücker Fischer fahren in der Nacht zum Sonntag bei verhältnismäßig ruhigem Wetter wie üblich zum Fischfang auf das feste Ostfriesen-Inseln.

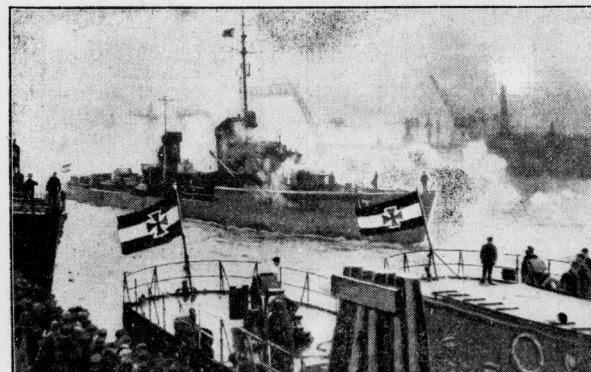
Mitten auf dem Kurischen Baff wurden sie von dem plötzlich aufkommenden Eisannebel überrascht, der in kurzer Zeit die starke Eisdicke getrennt. Es bildeten sich plötzlich überall Risse und Spalten, und ebe die Fischer an eine Klüfte denken konnten, sahen sie sich auf einsamer Eishölle im Baff verloren.

Er befanden sich in höchster Lebensgefahr. Drei 100er Rettungsmaßnahmen schienen, wenn sie überhaupt ausfiel, mit allergrößten Schwierigkeiten verbunden zu sein. Einmal befanden sich auf der Kurischen Baffung gar nicht mehr genügend Hilfsmittel.

da fast alle Fischer auf das Eis hinausgeschritten waren. Andererseits erschien es fast unmöglich, überhaupt an eine Eishölle heranzukommen. Nachdem alle Versuche, die gefährdeten Fischer mit Booten zu erreichen, fehlschlagen waren, verfiel man, mit Stricken, Karren und Seilen eine Brücke von Eishölle zu Eishölle zu schlagen, um auf diese Weise Menschen und Tiere zu retten. Bei dem Orkan aber war auch dieser Weg aussichtslos.

Das gefährliche Abenteuer der Fischer aus Revisiten und Pflücken ist zu einem überaus glücklichen Ende gekommen. In einer gefährlichen Fahrt über das Eis gelang es den Fischern, mit ihren Pferdeschritten auf die Höhe von Hiddon zu kommen, wo noch eine Verbindung des Eises zum Land bestand. Wegen 3 Uhr nachmittags hatte sich der größte Teil der Fischer gerettet. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit wurden die beiden letzten mit ihren Handflächen ebenfalls gerettet.

Torpedobootsbesuch in Hamburg.



Die Einfahrt der Boote in den Hafen von Hamburg. Die 3 Torpedoboot-Halbflottille der deutschen Reichsmarine, zu der die Boote „Jitta“, „Tiger“, „Luchs“ und „Jaguar“ gehören, stattete der Hansestadt Hamburg einen mehrtagigen Besuch ab.

Fauler Eier gegen das Bild des Ministerpräsidenten Steeg

Zu einem Zwischenfall kam es am Sonntagmittag in einem großen Fischpflücker in Barter Zentrum. Als bei der Vorführung der Wochenpläne das Bild des Ministerpräsidenten Steeg auf der Leinwand erschien, legte ein wahres Trommelgeschrei von faulen Eiern und sonstigen Gegenständen ein, wodurch die Leinwand völlig bedeckt wurde. Die Vorführung mußte unterbrochen werden.

Die Polizei, die zu Hilfe gerufen wurde, nahm zwei Verhaftungen vor. Die Angehörigen sind Mitglieder der „action française“. Dem Publikum wurden die Eintrittsgelder zurückerstattet und die Vorführung auf unbestimmte Zeit unterbrochen.

Fälschlich totgeklagt.

Vor einigen Wochen verstarb man im Café Jakob in Romians einen Badergejellen. Nach längerem Suchen fand man ihn in seinem Bett vor, anscheinend tot, was der herbeigerufene Leichenbeschauer auch bestätigte. Nach einigen Stunden jedoch erschien der Tote glatte an seiner Arbeitsstätte. Er wachte von dem Vorgefallenen nicht. Der Bezirksarzt stellte fest, daß der junge Mann anscheinend von einem Sturztramp befallen war.

50 000 Sad Kaffee für die italienischen Fliegende

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Rio de Janeiro berichtet das dort erscheinende „Journal“, die brasilianische Regierung habe die eis italienischen Wasserfliegende angekauft und werde sie mit 50 000 Sad Kaffee bezahlen.

Kollegen unter sich.

Ein unerwarteter Vorfall, der sich am 22. Juli vorigen Jahres an der Bühne des Deutschen Theaters während einer Aufführung von „Abba“ abspielte, kam kürzlich vor dem Einzelschreiber des Antiquarischen Charlotterbau zu gerichtlichen Verhandlung. Der Schauspieler Curt Bois hatte sich wegen Verleumdung und Körperverletzung gegenüber der Schauspielerin Marie Schanda zu verurteilen. Er hat während der Aufführung von „Abba“ seine Kollegin mit dem Ausdruck „alles Tier“ beschimpft und sie mit dem Fuß gegen die Knie gestoßen. Die Verleumdung hat neben dem Strafverfahren auch einen Zivilprozeß gegen Curt Bois eingeleitet, in dem er sich für 1000 M. verurteilt, da es ihr unmöglich war, ihre Tätigkeit im Deutschen Theater weiter auszuüben, ihr mehrere Einkommensentnahmen und sie zu ihrer Erhaltung erhebliche Aufwendungen machen mußte.

Dem ärztlichen Rat folgte, daß sie dem Gericht beibrachte und daß in der Verhandlung durch den sachverständigen Arzt bestätigt wurde, was sie an den Anien mehrere handtelegraphische Bittunterlagen und daß infolge des Schicksals der Erregung eine akute Herzneurose erlitten.

Nach längeren Ausführungen der Anwälte kam auf Vorschlag des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Döhlenburg, ein Vergleich zustande, in dem Curt Bois der Klägerin sein Verdauern über sein Verhalten anspricht und ihr zur Abgeltung ihrer zehnjährigen Anwesenheit den Betrag von 600 Mark zuerkennt.

Großfeuer in den Siemens-Plania-Werken.

Das Großfeuer in den Siemens-Plania-Werken zu Berlin-Schlödenbrunn forderte nach mehrstündiger anstrengender Tätigkeit der zahlreich erschienenen Feuerwehren niedergelassen werden.

Als die Feuerwehren an der Brandstelle eintrafen, fand ein etwa 100 Meter langer und 20 Meter breiter Flammen in hellen Flammen. Explosionen und Mangel an Wasser erschweren zunächst den Angriff. Die Explosionen rührten von der Entzündung von mit Wasserstoff gefüllten Flaschen sowie von Benzol- und Petroleumbehältern her. Die Lage war um so bedrohlicher, als starker Wind die Flammen bis weit über das Dach des dreistöckigen Vorderbaus hinwegtrieb. Es konnte nicht verhindert werden, daß auch der Dachstuhl dieses Gebäudes Feuer fing und eingestürzt wurde.

Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Feuerwehrleute leichte Verletzungen an Händen und Füßen.

Wie vom Pressebüro des Siemens-Konzerns mitgeteilt wird, ist der Hauptteil der Anlagen des Schlödenbrunn Werkes vom Feuer unberührt geblieben, so daß die gesamte Fabrikation seine Unterbrechung erlitten. Einzig erschädigt wurden die Mechanische Werkstätte, die Schloßerei und ein Teil der Materiallager. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Start des „Do X“ am 3. Februar?

Das Reiseprogramm.

Das Reiseprogramm des „Do X“ soll, wie „Exhange“ aus Vissabon meldet, in eingetretet werden, das es unter voller Ausnutzung des Vollmondes an dem Freitag über die Strecke Cap Verde nach Vissabon am 3. Februar starten kann. Die Abreise aus Vissabon ist jetzt für den 26. Januar vorgesehen. Außer dem portugiesischen Admiral Coutinho wird auch der italienische Hauptmann Brenda teilnehmen, der den für Vissabon bestimmten „Do X“ selbst steuern soll. Verhandlungen über den Verkauf des „Do X“ in Kenner sollen so gut wie abgeschlossen sein, so daß das Flugboot nach seiner Ankunft aus Südamerika in den Vereinigten Staaten landen wird. Der deutsche Dampfer „Gienada“, der Donnerstag in Vissabon eintrifft, wird Reserveteile für den „Do X“ nach Natal in Brasilien an Bord nehmen.

Eine ganze Straße gestohlen.

Die Stadterhaltung der unantastlichen Stadt Vett-Grazehe hat wegen Diebstahl städtischen Eigentums gegen hundert Einwohner Klage erhoben, und zwar ist festgestellt worden, daß der Grund einer ganzen Straße in einer Höhe von zwei Metern unter dem Pflaster von den Sanstbittern inzwischensweise abgefahren worden ist, um beim Bau von Häusern und für Reparaturzwecke Verwendung zu finden.

Dem Tode entziffen.

Furchtloses Abenteuer eines Schweizer Schläfers.

Der 27 Jahre alte Buchhalter Gustav Solzer aus Winterthur unternahm von Mölkers aus eine Exkursion zur Wiesbadener Hütte nördlich vom Big Buni. Er wollte bei einbrechender Dunkelheit am Elvretta-Haus eintrifften, fand es aber nicht und irrte die Nacht über umher. Nachdem er dann morgens den Elvretta-Geländesher glücklich überquert hatte, brach er mit dem rechten Ski in eine Spalte des Vermutungsgefäßes ein und blieb am linken Ski, der sich quer über die Spalte gelegt hatte, mit dem Kopf nach unten hängen.

In dieser Stellung brachte Solzer etwa zwei Stunden zu. Schließlich begann er in beide Seiten der Spalte mit dem Gesicht Vorher zu schlagen; als er die für groß genug hielt, sog er sich mit dem rechten Fuß, den er inzwischen vom Ski befreit hatte, in die Höhe. Er ließ sich aus der Spalte zu retten, gelang ihm jedoch nicht. Er wurde in seiner Stellung noch bis etwa 10 Uhr vormittags verbleiben, als ein Bergführer, der mit seiner Geliebten vorüberkam, ihn vor dem sicheren Tode rettete.

Selbstmord eines Gelehrten.

Der Professor der Fortwortschiffahrt an der Universität Gießen, Dr. H. W. Eber, hat, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Gießen, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Was den Hängensich Gelehrten, der auf eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn zurückblickt und sich durch bedeutende Werte auf dem Gebiet der Fortwortschiffahrt einen Namen von internationaler Bedeutung erworben hatte, zu dem Selbstmord veranlaßt hat, ist unbekannt.

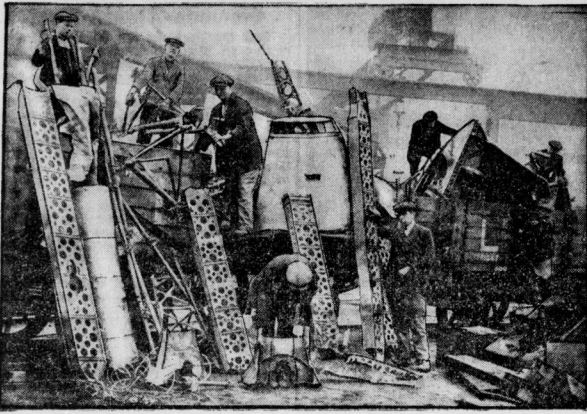
Hardings geheimnisvoller Tod.

Publikationen, die erschauern.

Dieser Tage begann in London die Veröffentlichung einer Membranlamina und einer Zusammenstellung historischer Quellen, die ein Rätsel lösen soll, das bis zum heutigen Tage über einer der bekanntesten Persönlichkeiten der letzten Jahre und über den

noch etwas über jenes Geheimnis weiß, das über den Tod des Präsidenten Harding liegt. Vieles ist noch zu ermitteln. Eine geheimnisvolle Frau, die in den folgenden Ausführungen eine ebenso bedeutende Rolle spielen wird, wie sie es in dem Leben des

Rüchengeräte aus den Trümmern des R 101.



Ein Unternehmen in Sheffield hat die Trümmer des verunglückten englischen Luftschiffes „R 101“ angekauft. Das Aluminium soll umgeschmolzen und zu Gasen- und Küchengeräten verarbeitet werden.

Tod dieses Mannes ruht. Es handelt sich um den amerikanischen Präsidenten Warren G. Harding, der am 2. August des Jahres 1923 in San Francisco in einem Stranzenhaus plötzlich einem Herzschlag zum Opfer gefallen ist.

Die Erinnerungen, die jetzt in England herausgebracht werden, stammen von dem Privatsekretär, dem Frau Präsident Harding lange Jahre hindurch befehligte. Das er über das Vorleben und die Abenteuer Hardings erzählt, stellt eine der größten menschlichen Tragödien dar, aber auch den Wendepunkt jenseitiger und verhängnisvoller Wege der Politik, der Geheimdiplomatie, des Schmeicheleis und Erpressertums, kurzum all der Dinge, die nun einmal die hohe amerikanische Politik ausmachen. Auch in Europa war damals der Name des amerikanischen Präsidenten durch seine Tätigkeit unmittelbar nach dem Kriege in weitesten Kreisen bekannt. Man hielt Harding für einen energiegelassen und fähigen Mann, der alles in der Vintergründe hielt, wenn es um das Wohl und Wehe des Landes ging. Dabei war er schwach Männern gegenüber und Frauen, vor allem aber Frauen. Er warf sie die Welt hinaus, überzog seine Kanten und kam so in die Hände gewissenloser Finanzmänner, die ihn langsam, aber sicher abzockelten. Man hielt ihn für einen Philantropen, und dabei war er ein Spieler, ein Abenteuerer, ein Mann, der das Leben und die Ehe über alles liebte.

Nun zur Seite stand seine Gattin, viele Jahre älter als der Präsident, mittraulich, berechnend, in einen verlogenen Sozialismus verarrant, an offene Implorationen glaubend und — vielleicht die einzige Frau, die wirk-

Präsidenten Harding tat, und Gattin Means, der Defektin. Er unterwarf damals dem amerikanischen Untersuchungs-Departement und wurde von der Gattin des Präsidenten Harding persönlich angefordert. Er lebte lange in dem Hause des Präsidenten, ging dort ein und aus und genoss fast einen Einblick sowohl in die geschäftlichen als auch in die politischen Verhältnisse in und um Harding.

Aus dieser Kenntnis heraus ist sein Buch entstanden, das heute der Welt unterbreitet wird und das eine der größten Sensationen darstellen soll. Wir sind heute schon in der Lage, die wichtigsten Teile aus dieser Publikation, die sich über mehrere Bände hinzieht, mitzuteilen, und vor allem schon jetzt die Melancholie bekanntzugeben, die sich einem nach der Lektüre ohne weiteres aufdrängt. Wir sagen Ihnen oben, daß Präsident Harding am 2. August 1923 in San Francisco einem Herzschlag erlegen sein soll. Er war damals frisch und gesund, befand sich auf dem Weg nach Alaska und hatte gar nicht daran getraut zu sein. Bist man diese Tatsachen und verschiedene andere in folgenden er- wähnten Momente in Betracht, so drängt sich einem die gränzenlose Erkenntnis auf, daß Präsident Harding nicht eines natürlichen Todes gestorben ist, sondern vergiftet wurde.

Means, der Defektin, ein alter Reklamer in aller Art von Geheimdiplomatie, hütet sich nicht, die wichtigsten, diese Tatsache klipp und klar anzudeuten. Wer hätte je einen Agenten der politischen Polizei gesehen, der etwas klar und deutlich sagt? Noch ein paar Worte über die Persönlichkeit Means: Er hand während des Krieges eine ganze Zeit lang im Dienste der deutschen Spionage-

quittierte über diesen Dienst sofort, als Amerika in den Krieg gegen Deutschland ein- griff. Allerdings hat er bis zu diesem Zeit- punkt schon seine Fähigkeit (soweit bewährt), weiteres übernahm und ihm sogar die Mög- lichkeit gab, sehr schnell zu höheren Posten zu avancieren. Sein größter Erfolg war un- zweifellos, als er zu der Garde ausertreten wurde, die in die Hände der Präsidenten zu- rückzuführen und ihr sein Leben zu garantieren hat. Von hier bis in die andere Vertrauens- stellung als Privatsekretär der Gattin des Präsidenten Harding war sein weiterer Weg

sehr. Bei dem Kaufe war es damals ein öffentliches Geheimnis, daß Präsident Warren G. Harding mancherlei Verbindungen hatte, von denen eine für ihn schließlich verhängnisvoll werden sollte. Diese Frau war ein knapp 20-jähriges elegantes Geschöpf, vor dem man nichts anderes wußte als einen Namen: Frau Britton. Diese Frau war schön, aber sie hatte einen Nachteil für den Präsidenten. Man Britton kamme aus Spielertreuen und lebte mit einem Mann, der sich für die Verwirkli- chung dessen Ziele darin befand, jede noch so gefährliche Affäre zu „erledigen“, so- fern sie sich lohnte. Die Freunde der Frau Britton waren es, die regelmäßig bei den großen Präsidentenwohnen für Stimmung sorgten. Sie waren es auch, die die Terror- akte einfädelten, um mißliebige Kandidaten unmöglich zu machen. Da es nun nicht dauernd Wahlen gibt, verlegten sich die Spio- nierer auf etwas anderes. Frau Britton, die höchste Kompliziertheit bei der Aufgabe, auf irgendeine Art und Weise Harding riesige Geldsummen zu entlocken.

Der Auftrag, den Means von Frau Har- ding erhielt, war, die Beziehungen zwischen Harding und Frau Britton einmündiger zu klären. Es galt Belastungsmaterial heraus- zuholen und genaue Zahlen über jene Summen zu erhalten, die Harding der Ver- brecherbande um Frau Britton auszahlte. So- bald er sich ein Bild von der Tätigkeit dieser Auftrag ausübte, so glaubt doch Means be- halten zu können, daß es nur die weibliche Eitelkeit war, die Frau Harding dazu trieb, das Verbrechen der Frau Britton zu erwidern, um deren Wohlstand zu verewigen. Frau Britton überlegte sich wohl, daß sie auf diese Weise eines Tages genug Material in der Hand habe, um Harding zu erpressen, von seiner Geliebten zu lassen. Eines Tages ging sie an ein laienhaftes Geschmeide, ihrem Gatten zu drohen, sie werde ihn kompromittieren, daß er als Präsident in den Vereinigten Staaten

erleidet sei, sein Amt niederlegen müsse und soz. sein könne, wenn er irgendwo im Aus- lande ein hübsches Mädchen für sich finde. Means geschickte heute, daß er tatsächlich etwas Nachts einen kühnen Einbruch begangen habe, indem er sich in das Haus der Frau Britton wie ein geübter Ein- brecher Einlaß verschaffte und ein Paket Briefe nahm, Briefe, die der Präsident Gar- ding an seine Geliebte geschrieben hatte. Means macht auch heute gar keinen Hehl daraus, daß sogar in die Augen der Amerikaner heiligen Hallen des Weihen Dankes an Washington der Präsident sein heimliches Zusammenkommen mit seiner Geliebten Frau Britton vor allem aber mit Frau Britton hatte.

Den Höhepunkt der Konflikte zwischen Frau Harding und ihrem Gatten bildete der Tod, an dem sie wie ihm forderte, daß er sich selbst beim obersten Gericht stelle und ein Verlaßreden gegen sich beantrage — wegen un- moralischen Verhaltens, d. h. wegen seiner Beziehungen zu Frau Britton. Der Präsident lehnte diese Forderung ab. Frau Harding hatte aber gleichwohl seine Gattin, irgend etwas zu unternehmen, da er sonst mit dem nächsten Schiff oder mit dem nächsten Flugzeug aus- zuziehen mit seiner Geliebten Amerika ver- lassen.

Und nun plötzlich mitten in die Kämpfe und Tragödien der Eitelkeit hinein der tragische Tod Hardings in San Francisco. Ein Mann, der nie krank gewesen ist, ein Mensch, der ein gelundenes Herz hatte, ist plötzlich zum Tode gekommen, kommt in ein Stranzen- haus und stirbt dort, ohne daß jemand auch nur im Geringsten daran gedacht hätte, daß dieses letzte Unwohlsein des Präsidenten das Vorbild zu seinem Tode bedeutete.

In dem Augenblick, als er farb, befand sich ihm im Sterbestimmen niemand außer seiner Gattin. Sie beschrieb mit eigenen Worten die letzten Sekunden wie folgt: Ich sah an jenem Tage, als er plötzlich zu irren beginnend. Vorher seinem Gatten hatte Means damals ein leichtes Magenverwe- ren. Ich reichte ihm daher ein wenig Wasser mit einer besonderen Medizin ge- mischt, die er sich längere Zeiten regelmä- ßig zu sich nahm. Er trank sie leicht, bis dann plötzlich ein starker Schweiß aus ihm dröhte sich nach oben, und dann war es ge- schieden. Means stellt in seinen Memoiren an diesem Punkte die Tatsache fest, daß trotz des unumkehrlichen plötzlichen Todes keine Beobachtungen der Gattin erfolgte. Means er- wähnt aber auch weiter, aus seinen letzten Unterhaltungen mit Frau Harding, daß sie mehrfach zu ihm sagte: Wissen Sie, Herr Means, es gibt gewisse Dinge, worüber ich auch nicht zu Ihnen sprechen darf, außer ich zu Ihnen als allergrößte Vertraute hätte. Betreffe es schließlich die Memoiren des Geheimdienstes. Sie lassen eine Frage offen, deren Antwort schon vorher gebrannt ist, wenn auch in einer sehr leichten Form. Das ist das, was die geheimnisvollen Tode des Präsidenten Harding.

Konflikt am Weimarer Nationaltheater.



Dr. Fractorius, der langjährige Generalintendant des Nationaltheaters in Weimar, wurde trotz Einspruchs des Theaterbezirks vom Thüringischen Volksbildungsminister seines Amtes enthoben.

Der langjährige Generalintendant des Nationaltheaters in Weimar, wurde trotz Einspruchs des Theaterbezirks vom Thüringischen Volksbildungsminister seines Amtes enthoben.

Konkulation durch Fernsprecher.
Patient (am Telefon): Herr Doktor, ich habe so fürchterliche Schmerzen im Arm. Ich möchte an den Fernsprecher rufen, ob ich den Arm lang ausstrecken darf?
Patient: Nein, Herr Doktor, das geht nicht. Die Telefonschleife ist zu eng dazu.

Die Biene.
Nach dem Dialekt zu urteilen, muß Ihre Biene in Sachfen gefunden haben, Fräulein?
Ja, aber erst vom sechsten Jahre an!

Anderes Fern.
Dast du das Buch endlich anschieben, Vitz?
Oh, ja! Ich hab es ausgelesen, aber ich muß jetzt noch die sechs ersten Kapitel lesen.

Mitteldeutsche Rundschau kirchliche Statistik

Volksfest bei Gleschen. Aus dem Jahres- Bericht der hiesigen evangelischen Kirchen- gemeinschaft folgende Zahlen: Es wurden 41 Kinder getauft, nämlich 21 Knaben und 20 Mädchen (1929 45 Kinder, 1910 44 Kinder). Konfirmiert wurden 9 Knaben und 12 Mädchen, zusammen 21 Kinder (1929 30 Kinder, 1910 35 Kinder). Gestraft wurden 16 Paare (1929 21 Paare, 1910 17 Paare). Kirchlich be- raitet wurden 16 Personen, darunter 1 Kind (1929 14 Personen, 1910 27 Personen). In die Kirche aufgenommen wurden 3 Personen. Die durchschnittliche Gottesdienstbesucherzahl betrug an Sonntagen 67 Erwachsene, an Fest- tagen und 250 Personen, die des Kinder- Gottesdienstes 70 Personen. Zum heiligen Abendmahl gingen 284 Personen (1929 217, 1910 268 Personen). Die Kirchenkollektion be- liefen sich auf 285,90 RM, gegen 140,15 RM im Bericht und 808 RM im Jahre 1910. Hauskollektion, durch die Kirche selbst einge- samelt, erbrachten in bar und Sachwerten 82,00 RM. An Spenden besonderer Art waren in bar und Sachwerten 100 RM an ver- setzten.

Gerbstedt. Im Jahre 1930 wurden im hiesigen Standesamtsbezirk 97 (113) Kinder geboren; davon entfielen 77 (106) auf Stadt Gerbstedt, 4 (5) auf Weischholz und 16 (7) auf Zadenstedt. Eheschließungen fanden 88 (98) statt, davon entfielen auf Gerbstedt 80 (90), auf Weischholz 2 (2) und Zadenstedt 6 (8). Sterbefälle fanden 85 (107) statt; davon ent- fielen auf Gerbstedt 70 (97), Weischholz, 2 (2), Zadenstedt 4 (8).

Dommigk. (Stadtverordneten- Versammlung.) Am Dienstag fand die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre statt. Für das Vorberichtsamt wurde der bis-

herige bürgerliche Vorsteher Röber und der Stadtbürgermeister Bänitz von der kommu- nalistischen Partei vorgeschlagen. Bei der Wahl erhielt der bürgerliche Kandidat 7, der kommu- nalistische 3 Stimmen. Der bürgerliche Be- zeugsitzler soll zum Ende einer Bedauer- verordnet werden. Es wurde für die Vor- arbeitende eine Kommission von fünf Mit- gliedern gewählt, zu der die Mitglieder der Stadtkommision gehören.

Werkhof. (Ehrenamt.) Gemäß Ver- fügung der Regierung Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Merseburg wurde der Lehrer Walter Hemmann zum Vorsitzenden des Schulvorstandes und zum Stellvertreter der Gemeindevorsteher Ernast ernannt.

Diemitz. Die Sektion Sektior der N. D. A. B. Ortsgruppe Halle, hatte für Dienstabend an einem Spredabend eingeladen. Es war die erste Zusammenkunft im neuen Jahre und gleichzeitig die erste nach der Sprengung am 10. Dezember. Parteigenosse Simon-Cuma sprach über das Thema „Warum fordern wir einen gefunden Mittelstand?“ Der Vortrag fand großen An- laß.

Gerbstedt. (Der Kleingartenbau- Verein.) feierte am Sonntag im Schützen- hause sein 4. Stiftungsfest unter außer- ordentlicher Beteiligung seiner Mitglieder und von Gästen. Die Gastauskunftung blieb einem Anhangen. Der Vorsitzende, Hr. Göbndorf, begrüßte die Anwesenden. Das hiesige Stadtdorchester konzertierte. Complet, Solologe sowie ein Cinfater „Rach in der Laubentkonein“ fanden großen Beifall. Auch eine Auslösung von Zupfianen und Zupf- banen bewirte Freude. Mit einem feinen Ball schloß die Veranstaltung.

Debra. (Die hohen italienischen Pappeln.) die hundert Jahre den Schloß- lichen umfassen, sind jetzt der Sage zum Opfer gefallen. Schmer war der Entschluß, die alten Säume zu fällen, aber es mußte

sein, denn schon hatten einige, vom Sturm gefährt, Schaden angerichtet. Vielen alten Debraern ging es aber recht nahe, als die alten Fichten trocken zu Boden stürzten.

Wilsdorf. (M. o. l. a. u.) ist hier unter dem Schuttschleife des Randvorsitzes Wurzel ausgebrochen.

Volksfest b. Giesleben. (Funf Freunde.) Am Sonntag, dem 11. d. M., hielt die Ver- einigung „Funf Freunde“ ihre Generalver- sammlung im Volksmannischen Hause ab. Der geladene Vorstand wurde für 1931 einstimmig wiedergewählt. Da die Rundschauzeitung durch Hochpreisanerhöhung seit letzter Zeit erheblich gehöhrt werden, wurde beschlossen, mit folgender Erklärung an die Defensivität zu treten: „Wir Volksfest hören viel In- teresse an der Zeitung. Angenehm ist es, die elektrischen Apparate sehr hart den Rundschau- empfang zu den Dampfbesessenen. Wir bitten die Besitzer von elektrischen Apparaten, diese Apparate während der Dampfbesessenen von 12-2-4-6, 8-10 Uhr mäßig nicht zu be- nutzen. Ausnahm. über kürzungsweise Be- nutzung der Apparate geben gerne die „Funf- freunde“ Volkfest.“

Gerbstedt. (Der Männergesang- verein „Deutsche Eiche“.) Mitglied des D. E. B. im Gau „Der Mansfeld“, hielt am Sonntag seine außerordentliche Jahresver- sammlung ab. Der 1. Vorsitzende G. Schen- reich überreichte dem Sangesbrüder Ernst Neumann, Paul Koska, Karl Sobel und Karl Schöne als Anerkennung für besonders regen Beitrag der Einzelunden des Jahr- es, die Deutschen Sangesbrüder. Fern des Steueranfalltes während des Wirtschaft- samtes bei der Mansfeld M. G. erwarben sich bei 1927 RM. Einnahme und 1282 RM. Aus- gabe ein Ueberlohn von 115 RM.; das ne- gative Verrechnungsbilanz betrug 1928 RM. Mitglieder. Am Veranstaltung für 1931 wurden vorläufig nur das Herbstkonzert am 25. Okt. und das Silvesterkonzert festgesetzt. — Auch der Verein „Troßkühn“ hielt am Son-

ntag seine Generalversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Sangesbrüder G. Klause, einen Rückblick auf das ereignisreiche ver- fllossene Geschäftsjahr gegeben hatte, erfolgte die Vorstandswahl. Der geladene Vorstand wurde wiedergewählt.

Mitten-Dröbich. Die Generalver- sammlung des Gefangenenvereins fand am 9. d. M. wie alljährlich in Dröbich statt. Nach dem Begrüßungsallo sprach der Vorsitzende seinen Dank für treues Schaffen und Zusammenhalten aus. Der Vorstand wurde einstimmig bis auf den Führertrager G. Kärste, der kein Amt niederlegte, wieder- erwählt. An diese Stelle trat Sangesbrüder R. Höber jun. Eine kurze Ansprache des Dirigenten, Herrn Kurtz Wirth, befaßte die Verammlung. — Am vergangenen Son- abend hielt der Kriegerverein seine Generalversammlung ebenfalls in Dröbich ab. Der Verein beschloß einstimmig seinen Kameraden R. Sammhof zu seinem goldenen Dienstjubiläum Gratulationen zu senden. Am 8. Februar einen deutschen Abend zu ver- anstalten.

Wolfsrode. (W. S. S. J.) Seit vielen Jahren hatte die Gemeinde Wolfsrode in ihren Schul- räumen die Verammlung für die Dröbich- lichen Wolfsrode, Wilmersdorf und Pöf- fendorf. Jetzt fällt die Verammlung Wolfs- rode weg, und unsere Leslinge müssen nach der Kreisberufsstelle Helfta überziehen. Der Weg, den die Verlinge machen müssen, be- trägt über eine Stunde.

Worbis. Durch die Reichs- ver- ordnung Nr. 10 vom 1. d. M. werden weitere Verkäufe abgelassen: 3 Morgen Ackerland auf dem sogenannten „Schmiedberg“ an Land- wirt Karl Pfannkuch für 650 M., die Morgen, das neue Weichballe Gut in Golden- berg mit 8 Morgen Garten und Sandort Ernst Ritzdörfer für 2000 M., das alte Weichballe Gut in Goldenberg an Berg- mann Otto Kuntzich in Goldenberg für 2000 M.

Das derbeimal Bubenfreud.

Friedrich. Den fliegenden Fortschritten... Bubenfreud. Den fliegenden Fortschritten...

Einbruch ins Raiffeisenlager.

Greußen. Im Laufe der Nacht drangen... Einbruch ins Raiffeisenlager.

Zuchthaus für den Silberfahndieb.

Benedekstein. Hier hatte der frühere... Zuchthaus für den Silberfahndieb.

In einer Bohne erstikt.

Hoblar. Auf tragische Weise ist hier das... In einer Bohne erstikt.

Großfeuer.

Nemda. In der Freitagnacht brach im... Großfeuer.

Büchlein. (Einem Herzfeld) erlag... Büchlein.

Das Modell des Meisters.

Roman von Curt Rothberg. Im... Das Modell des Meisters.

Freie entgegen. Seinen Können verband... Freie entgegen.

Scharfe Munition im Kinderheim.

Die mutigen Kommunisten verließen sich... Scharfe Munition im Kinderheim.

Die Rebhühner wird verkauft.

Büchel. Das Gelände der fliegenden... Die Rebhühner wird verkauft.

Hindenburg gratuliert.

Kern. Zu seinem 88. Geburtstag ging... Hindenburg gratuliert.

Delbohrvertrag der Stadtverwaltung.

Wälschhausen (Thür.). Die Tatsache, daß... Delbohrvertrag der Stadtverwaltung.

geraten. Bei der am Donnerstag erfolgten... geraten.

Der SPD-Stadtrat tauf Gumminüppel.

Hoflau. In der jüngsten Sitzung des... Der SPD-Stadtrat tauf Gumminüppel.

Zwiebelversteigerung.

Galbe a. d. E. Auf der Versteigerung am... Zwiebelversteigerung.

Düppelrührer Reichsfischer.

Stangerode. Der Sattlermeister Chr. Düppelrührer Reichsfischer.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem fliegenden... Ferkelpreise.

Der Preis bewegte sich zwischen 35 bis 46... Der Preis bewegte sich zwischen 35 bis 46.

Niedrigere Gewerbesteuer für Schiffer.

Schönebeck. Der Magistrat der Stadt... Niedrigere Gewerbesteuer für Schiffer.

Gefängnis für ein Freundschäftslied.

Salzwedel. Der Arbeiter Erich... Gefängnis für ein Freundschäftslied.

Erdborn. (Silberne Hochzeit)

Landwehr Franz Trenschke feierte mit... Erdborn.

Mollerkeith. (Ein Cinkubus)

in die Feindliche des fliegenden... Mollerkeith.

Unter Walschwig. (Einbrecher)

in der Nacht zum Mittwoch wurde... Unter Walschwig.

Husten Carmol-Katarrh-Pastillen

weihen Arme im Naden. So handt sie... Husten Carmol-Katarrh-Pastillen.

Sie dieses Jahr das große Tennisturnier... Sie dieses Jahr das große Tennisturnier.

naturlich, wie Frauen nun einmal sind... naturlich, wie Frauen nun einmal sind.

weihen Arme im Naden. So handt sie... weihen Arme im Naden.

Ein Schwager Abd el Krims Aufseher.

Starkebel. Seit einiger Zeit ist ein Mann...

Der Abbruch des Dorfes hat begonnen.

Gaumnitz. Mit dem Abbruch der Häuser...

Autounfall infolge der Glätte

Groß-Ranna. Am Freitagvormittag verunglückte...

Erweiterung der Wasserleitung.

Schwenditz. Freitagabend beschäftigte sich...

Projekt umfasst die Wasserleitung nach...

Gewitter und Sturm.

Witterfeld. Auf der Eisenbahntrasse...

Der Sturm stürzt ein Haus ein

Merleburg. Am Dorfe Köhlschen bei...

Bahnhoofsgebäude vom Sturm umgerissen.

Halberstadt. Der Sturm der letzten...

Das Schneetreiben fordert ein Todesopfer.

10 Autos bleiben stecken. Jllenburg (Harz). Durch die anhaltenden...

Der Sturm stürzt ein Haus ein

Verbejün. Sonnabend, nachts 3/4 Uhr...

die Hausanschlüsse, die von den Grundstücks...

Der ungetreue Kirchturnhahn

Wansleben. Trodem er die höchste Stellung...

Das Schneetreiben fordert ein Todesopfer.

10 Autos bleiben stecken. Jllenburg (Harz). Durch die anhaltenden...

Der Sturm stürzt ein Haus ein

Verbejün. Sonnabend, nachts 3/4 Uhr...

Der Sturm stürzt ein Haus ein

Verbejün. Sonnabend, nachts 3/4 Uhr...

Der Sturm stürzt ein Haus ein

Verbejün. Sonnabend, nachts 3/4 Uhr...

Meißdorf. Auch über unseren Ort zog in...

In den Tod gerodet.

Großhettstedt. Die dreißigjährige Tochter...

Stillelegungen.

Wüßeln. Durch den Holzmangel hat sich...

Schwenditz (Harz). Infolge Holzmangels...

Liebesdrama.

Weserhansen bei Queblinburg. Einen blutigen...

Dammendorf. (Im Gedächtnisgottesdienst...

Jeder einmal im Jahr wasserichtig. grüne Fußwohl-Kerndleder-Besetzung.

Gehen Sie mit der Zeit!

Verwenden Sie:

Hohenlohe 5 Minuten-Flocken

Die feinsten Haferspeisen in 3-5 Minuten tischfertig.



Achten Sie auf die rote 5 auf d-gelben Packung!

rief. Ein Schatten von Unmut legte sich auf...

"Papa?" Er trat aus der Tür heraus auf die Terrasse...

"Ach, hier nicht du! Dabei ich mir gleich gedacht! Kommt der Professor heute? Ich habe...

"Ich weiß nicht, Papa, ob er kommt. Verabredet ist für heute nichts, doch hoffe ich auf...

"Na ja, kannst du mir ja denken, wenn er doch endlich bloß ein Wort reden wollte! Aber ich kann dich...

"Ich sehe ein Künstler, ein großer Künstler, und ich muß mich mit einem anderen Maßstabe messen. Wenn das Werk fertig ist, dann wird sicher alles wieder anders. Das hält ich fest in...

"Ja, Papa, das ist meine Hoffnung. Aber darf ich fragen, wo du hingehst?" "Lebte sie mit einem Blick auf seinen schwarzen Anzug hinan."

"In den Aufstiegsrat, Kind, wir haben Sitzung, es kann lange dauern, also verzeihe dir die Zeit, so gut du kannst. Ausfahren wirst du wohl nicht, da es eventuell den Professor genauen kannst. Also los wohl, mein Kind."

"Er lächelte sie auf die reime, weiße Stirn. Da sah sie plötzlich, daß ihr Vater nur eine seiner weichen Gesichtszüge trug. Während wollte sie ihn betastend umfassen machen, als sie seinen getreuen Martin sah, der in der...

einen Sand den Jüngling, in der anderen die schlende Gasmasse hielt. Genick war ihr beweglicher Hals dem Hien nicht unter dem...

"Der Baroness hien langsam die Treppe nach der Terrasse hinauf. Sie lenkte die Schritte nach dem Tisch. Als die Schwäne die weiße Gestalt erkannten, schwammen sie ganz nahe an das Ufer. Sie warteten heute umsonst. Die schlanken, mit feindlichen Ringen geschmückten Hände warteten ihnen kein Entzerr zu. Maria-Magdalen sah die schlönen Tiere heute kaum. Sie dachte daran, wie sie am letzten Weihnachtsabend mit Herz über am Meer gesessen hatte, wie ihr Herz sich angelehnt hatte nach ihm, wie sie umsonst geschloß, daß dieser Abend die Entscheidung bringen würde. Warum sprach er nicht? War er ihrer so sicher?"

Ein bitteres Lächeln legte sich um ihren Mund. Ihre Hand griff nach einer roten Kamelie, die an einem dunkelblauen Gewebe umhüllten vieler anderer Blumen hing und brach sie. Keilich zerplatzte sie dann im Dahmgerichten die Blüte. Wie wohl er sich neben ein Gesellschaft der beiden Genesalstochter gefühlt hat. Sie hatte es nur zu gut gespürt. Sein Gesicht hatte einen heiteren, zufriedenen Ausdruck gehabt. Aber mußte sie nicht froh darüber sein? Konnte sie nicht hoffen, daß er heute zu seinem gewöhnlichen Besuche kommen würde? Dieser Tag, der ein für allemal für ihn freige-

halten war, wie er wohl wußte. Die Baronesse rief sich mit Genialität aus all dem Gedächtnis, daß es nicht immer wieder Geduld, das war nicht die Lösung! Sie wußte ja nur zu gut, wie man sie um die Kreidungsbildung des genialen, schönen Künstlers beneidete, wie gern mehr würde man sie später um seine Liebe beneiden. Und sie mußte ihn erziehen, sie mußte es!

Im Saal angekommen, traf Maria-Magdalen die Pflegerin ihrer Mutter. "Frau Baronin haben schon zweimal nach Baronesse gefragt," mebelte sie beschönigt. Maria-Magdalen nickte. "Ich komme sofort."

Sie ging noch einmal in den Garten, um ein paar Blumen für die Mutter zu holen. Sie tat das immer, weil sie wußte, wie sehr die Kranke sich darüber freute. Als sie in das Zimmer ihrer Mutter trat, sah diese in dem bekannenen, schlöflichen Gesicht. Sie war eine innigliche Dame mit einem zarten, feinen Gesicht. Tiefblau hingern ihre großen, dunklen Augen an dem schlönen, blauen Gesicht der Tochter. Ihr feiner Wamsch war, daß Maria-Magdalen glücklich wurde. Ihr wäre einer der beiden Schwäger, die aus einer befreundeten, begüterten Familie stammten und ein paar frische, lustige Menschen waren, als Schwiegerkinder lieber gewesen. Vor einer Ehe ihrer Tochter mit Maria-Magdalen liebte, sie konnte aber nicht den schwierigen Charakter ihrer Tochter. Wohl gefiel auch ihr des Künstlers ortweiche, häßliche Erscheinung und sein ausdrucksloses Gesicht. Aber eine Ehe zwischen den beiden schien ihr nicht das Glück für die Tochter zu sein. Es war mehr ein Jähling aus ihrer mütterlichen Sorge heraus, denn Beweise für ihre Meinung hatte sie nicht.

Maria-Magdalen lebte sich neben die Mutter, nachdem sie sie herzlich geküßt hatte. "Ann Maria, wie geht es dir heute?" Die Baronin nickte freundlich. "Danke, mein Kind. Es geht mir wohl ausgezeichnet, nur die dumpfen Füße wollen nicht. Wie gern würde ich wieder wie früher mit dir durch unseren alten Park gehen. Aber es geht nun einmal nicht, und wir müssen froh sein, daß alles noch so gut abgelaufen ist. Doch nun etwas von dir. Was wirst du heute begehnen?"

Auf einen Blick der Baronesse verlieh die Pflegerin das Zimmer. "Ich ermahnte Herr zum Tee, ohne eine besondere Zulage von ihm zu haben. Ich las ihn gestern ohne jede Mitbeteiligung in großer Gesellschaft und hoffe, daß er auch heute zu uns kommt."

Die Hände der Baronin strichen sanft über das dunkle Haar der Tochter. "Ich hätte so gern noch einmal mit dir über Herz gesprochen, aber ich möchte dir nicht wehe tun. Ein malter Schwermut hätte höchste über das schöne Gesicht des Mädchens. "Erst recht, Maria, ich bin dir dankbar." Die Dame kann eine Weile vor sich hin, dann nahm sie das Wort. "Zieh mal, Kind, ich habe so gar keinen Beweis für meine Meinung, aber ich bin tief davon überzeugt, daß dich nicht ich liebt."

Maria-Magdalen entzog der Mutter mit heftigem Blick die Hand. "Mama," sagte sie gemäßigt, "das hätte ich nicht erwartet." (Fortsetzung folgt.)

Auch eine Erklärung.

"Papa, was ist Höflichkeit?" "Höflichkeit, ... mein Sohn? - Das ist, wenn man die Worte nicht mögen läßt, was man denkt."



Trotz Umfahlgewinnung erhöhter Verkauf der Toqa.

Die Generalversammlung der Toqa Wer... Die Generalversammlung der Toqa Wer...

Leidende Apotheken.



Ende 1930 gab es in Deutschland etwa 6900 öffentliche Apotheken... Ende 1930 gab es in Deutschland etwa 6900 öffentliche Apotheken...

Zahlungsunvermögen einer jüdischen Papierfabrik.

Die Firma Gustav Focke, Papierfabrik in Vansleben a. S. die über 400 Arbeiter beschäftigt... Die Firma Gustav Focke, Papierfabrik in Vansleben a. S. die über 400 Arbeiter beschäftigt...

köpligen Gläubigeransuchen zu bilden... köpligen Gläubigeransuchen zu bilden...

überreicht werden. Die alte angehende Firma hat vor etwa 10 Wochen Kurzarbeit eingeführt und arbeitet seitdem nur noch 4 Tage in der Woche.

Zum Kontus Borgmann in Anold. Die Firma Hermann Borgmann, Medaillens... Zum Kontus Borgmann in Anold. Die Firma Hermann Borgmann, Medaillens...

Neumanns Kurstabellen der Berliner Fondsbriefe, 38. Jahrgang, Ausgabe 1930... Neumanns Kurstabellen der Berliner Fondsbriefe, 38. Jahrgang, Ausgabe 1930...

Statt besonderer Anzeige. Gestern vormittag 9 1/2 Uhr verschied infolge Herzschlages aus einem arbeitsreichen, rastlosen Leben mein herzlicher Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischermeister Adolf Klingner im 60. Lebensjahre. Halle a. S., den 19. Januar 1931. Schillerstraße 34.

Statt Karten. Am Sonntag morgen entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gutsbesitzer Wilhelm Hennig im Alter von 64 Jahren. In tiefer Schmerz: Elise Hennig geb. Abe, Herta Schulze geb. Hennig, Walter Schulze. Burgsdorf, den 18. Januar 1931. Beerdigung Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Nach einem Leben voller Liebe und Aufopferung entschlief am 17. Januar im Frieden des Diakonissenhauses meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante Frau Ida Schnelle geb. Theuerkauf im Alter von 64 Jahren. Halle, den 17. Januar 1931. Im Namen der Hinterbliebenen: Richard Schnelle. Die Beisetzung erfolgt Dienstag, den 20. Januar, um 14 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Freundschaft zugedachte Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut „Pietà“, M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Für die vielen wühlenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen. Johanna Bieder geb. Meyer im Namen der Hinterbliebenen: Helene Klingner, geb. Lesez. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Helene Klingner, geb. Lesez. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Januar, 15 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerd.-Anstalt „Pietà“ M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Fleischer Zwangsinnung Halle a. S. und Umg. Nachruf. Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntag vormittag der Fleischermeister Adolf Klingner im fast vollendeten 60. Lebensjahre. Er war uns ein lieber Freund und Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Der Vorstand I. A.: Aug. Mangold, Obermstr. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Januar, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Danksagung. Allen einzeln für die erwiesenen Beileidsbezeugungen bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen zu danken, ist mir unmöglich, deshalb sage ich hiermit auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: Wwe. Anna Schwieger geb. Richter. Halle (S.), d. 19. Januar 1931. Gartenstraße 6.

+ Danksagung! + Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen gelitten hat und in kurzer Zeit vollständig geheilt ist, gebe ich gerne ungenetlich Auskunft, wie derselbe geheilt ist. Dr. Neumann Steilmacher, Harzberg (Neum.) Rückporto beifügen.

Die Beerdigung, die wir gegen die Eheleute Herbig aus- gegeben haben, auch mit der Herbig'schen Jurid. M. u. G. H.

Dank. Für die vielen so ewig herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen. Frau Marie Wendt geb. Wenzien sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Knoenke für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie allen Hausbewohnern und dem Bahnwärter und Weichensteller-Verein und allen, die die das letzte Geleit gegeben haben. Im Namen aller Hinterbliebenen: Wilhelm Wendt.

Geboren: Frau Anna Schnelle geb. Bredeme, 75 J., Seifenfabrik Weg 21, - Marie Bernedo, 44 Jahre, Goethestr. 1, (Beerd. 20. I., 14.30 Uhr). Frau Anna Schnelle geb. Bredeme, 75 J., Seifenfabrik Weg 21, - Marie Bernedo, 44 Jahre, Goethestr. 1, (Beerd. 20. I., 14.30 Uhr). Frau Anna Schnelle geb. Bredeme, 75 J., Seifenfabrik Weg 21, - Marie Bernedo, 44 Jahre, Goethestr. 1, (Beerd. 20. I., 14.30 Uhr).

Hartnäckige, chronische Krankheiten: alle Formen der Herz-Kreislauferkrankungen, Nerven, Asthma, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie, Schilddrüsenerkrankungen, werden ohne schädliche Wirkstoffe nach eigener rationeller Methode von einem Arzt mit bestem Erfolg geheilt. Aus Dankbarkeit erlaube ich auf Anfrage unter 2000 S. 3108 am Rudolf Welle, Gera, kostenlos Auskunft.

Meine vorzügliche hausgeschlachtene Wurst billiger. Pa. frische Rot-, Leber-, Zwiebel-, Schwarzwurst Pfd. nur 100 Pf. Täglich frische Bratwurst u. frisches Schmalz Da R. Schmeer Pfd. 60 Pf. Dicker Speck in Seifen Pfd. 95 Pf. jeden Dienstag u. Freitag Schlachtfleisch 9 Uhr Weißfleisch mit gekochtem Kohl Bernhard Borgis Telefon 2183 Doppelst. 10 Erste und größte hallische Hauswirtschaftliche Bestellungen liefern. Prompter Versand nach auswärtig.

Frische Schweine-Leber 98 Pf. Frische Schweine-Nieren 80 Pf. Kerniger Schmeer 88 Pf. Prima Knoblauchwurst 1 Pfd. 100 Pf. Feine Molkerei-Butter 62 Pf. Frischer Cadler 110 Pf. Schweinskopf mit Fettsacke 38 Pf. Schweinefleisch ohne Knoch. 78 Pf. Prima Eisbein 78 Pf. A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Eröffne am 20. Jan. eine Speisewirtschaft Mittagstisch 80 Pf. im Abonnement 75 Pf. Reichhaltige Frühstücke und Abendkaffe. Billigste Preise. Jeden Mittwoch Schlachtfleisch Um frdl. Zuspruch bitten C. Busch Sophienstr. 32 (Ecke Götchenstr.) 'Robrgeliedte in Stücke werden sauber eingepackte Dose, 60 Pf. u. 80 Pf. Saub. Waldhahn lacht noch Walden. Offerten an D 10297 an die Exp. d. Bl. Mit Dankbarkeit für Stumpfenänder f. m. b. G. Schme Radl. Halle, Gr. Str. 81. 118.- 129.- 137.- 140.- RM. und höher. Großes nach Maß. Sopt. Arbeit. Grozes Stofflager. Teilzahlung Max Teuschel Barfüßersr. 6. Saubring, 6. Gehrold-Verlag

Die Zeitungsfrau.

Der Stromer und die Zeitungsfrau.

Von F. Orensburg.

Der Wind jagte über die Straßen, der Regen slog wie geschlagene Sägen auf den Boden herab. Die Laternen irrlichterten in Wind und Regen. Es war spätlich in den Straßen.

An der einen Ecke stand die alte Zeitungsfrau. Um die Ecke herum pfiff der Wind, aber dort, wo der Stuhl der alten Frau stand, war an der Mauer ein kleines Dach angebaut, und diese Stelle war dadurch etwas geschützt.

Die Stimme der alten Frau war schon etwas heiser. Ihr Gesicht ging sonst ganz gut. Nur heute sah sie furchtbar veraltet aus. Die Haare hielten noch dunkel über an einem schiefen Ort. Die Zeitungsfrau verpackte sie.

Die Straße entlang schritt ein Vagabund. Er schleppte dabei sonderliche Güter. Ihn trieb nichts, ihn erzwangte nichts. Wenn ein Auto vorüberfuhr, sah der Vagabund in den anstößigen Blick. Und sah dann flüchtig an seiner Hose herunter, in deren Taschen er die Hände vergraben hatte.

Da wurde nichts mehr verstanden. Seine Kleidung war so verdorben wie er selbst. Auch für etwas gut. Sein schiefes Gewand hatte ihm Hunger über die schiefen Lippen.

An seinen Taschen sah es heute besonders geblieben an. Er hatte nirgends eine richtige Gelegenheit gehabt, sich zu betheuern. „Altenmenschen vom Zettel“ hörte er züßlich rufen. Und nun schaute er auch auf die alte Zeitungsfrau. Er konnte sie nicht sehen. Er mußte ihr Gesicht durch die Hände, die er wohl nicht, bei diesem Wetter. Aber — ein Gedanke fiel ihm an — der Stand der alten Frau wurde heute von den Weibern wenig beachtet. Sein Gesicht war zugeflogen. Er konnte sich da ganz gut ein bißchen kleingelassen.

Er hielt an, gerade neben dem Zeitungsstand, den Hochfragen hochgeschlagen, den er hier in die Zitrin nicht. Er hielt auf das regenglänzende Plätter und wartete auf die günstige Gelegenheit.

Er blieb eine ganze Weile zu stehen. „Sie müssen nicht nicht wohnen?“ wurde er aus seinen Gedanken gerissen. Es war die Stimme der alten Frau, die ihn anrief. Er schaute sich um, er sah nicht, er dachte bloß an die Straße der Alten.

Er knurrte nur wie ein bißiger Hund: „Es willens nicht nicht.“

Dann schaute er sich wieder. Von seinem Stuhl das Wasser herab, er schaute es gar nicht, er dachte bloß an die Straße der Alten.

Da sagte die junge Stimme wieder: „Kommen Sie, das vermissen Sie zu mir unter das Dach. Ein bißchen Schutz ist es doch.“

„Du lieber Gott! War die vertrauensselig! Er war ein schiefes Vieh auf ihr ganzes Gesicht. Die alte wohl nicht, auf sich zu achten. Sie die übermüdet ausnah.“

„Kommen Sie nur, wir beide haben schon Platz da.“

Nun stand er wirklich neben ihr, noch immer die Hände in den Hosentaschen. Aber die Finger suchten ihm und wollten heraus, wollten nach der Welt der alten Frau schauen.

Die Frau neben ihm plauderte. Sprach ihm von ihrem jahrelangen Geschäftchen hier an der Ecke, sprach ihm von den sechs Kindern, von denen keines der Hände wert fand, sich um die Mutter zu kümmern. Und wie stolz sie war, weil sie sich allein fortbringen konnte. An guten Tagen verdiente sie nicht schlecht.

Der ihm auf dem Plätter glänzte und glitzerte es noch und hell. Seine Augen sahen ihm vom Starren weg. Er sah auf die Frau. Ja, ja, auch ihre Augen waren milde. Sie kannte auf ihrem alten Gesicht, hielt die Hände unter dem großen Umhangsrand verbergen. Und ihre Augen wurden immer bündelnder. Da — es war wirklich zu toll — die Erde schloffen sich. Dann ging ganz stille und dann immer lauter der Atem der Schlafenden.

Nun mußte er fortgehen. Unbedeutend. Da konnte er nicht stehenbleiben. Wo er doch nun ganz allein war. Und die Wolgenheit da war.

Aber er konnte die Schlafende doch nicht allein lassen. Das ging doch nicht; er gräßliche.

Nun war die Vorstellung eines neuen Kinos zu Ende. Und die Leute kamen. Wieben stehen. Wollten Zeitungen kaufen. Die ganze Zeit hatte sich nichts geändert, nur hing das Gesicht an. Und die Frau schielte. Er wollte sie wecken. Da sah er im Licht der Laternen den Kreis der Zeitungen auf dem ersten Blatt jeweils vermerkt. Da wollte man ja gleich weichen. Und die Frau schielte so aut.

Ein Moment wartete er, dann verpackte er die verlangte Zeitung. Und dann wieder ein. Und so fort.

Ein Herr sah die schlafende Frau an. Er wollte sie wach. „Ist wohl Ihre Mutter?“ fragte er den Verkäufer.

Der ägerle schlafendena Frau sagte er: „Ja.“ Und dachte heimlich: Guter Himmel! Die wollte eine Fremde haben über ihren alten Kopf.

Nach einer Weile erst ließ das Gesicht wieder nach.

„Sie haben mir ein bißchen ausgeholltes Das war sehr schön von Ihnen. Ich danke auch.“ Er sah sich um. Er sah die Zeitungsfrau nicht. Und er sah in den Augen der Frau nicht ein bißchen Mitleiden. Mittlerweile hatte der Regen sich aufgehört und er wandte sich zum Gehen. Da zeigte ihm die Frau ein Gesicht. „Für Ihre Güte“, sagte sie. „Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

Tote Liebe.

Von H. Diemar.

Bei Donna Ramo ist Kaffen. Um die erkrankten Soldaten liegen herrliche Schals. Infolge spanische Kämme prunten in den glänzenden Haaren und lange Drogenhänge hängen um die Bettel mit schiefen Augen. Die Lächeln und Lachen. Gegen die Brust der Männer haben sich die weißen Zigaretten leuchtend ab.

Der Balkon erweckt den Eindruck als sei eine Sturzflut von Blumen hindurchgekommen. „So sind Heiden ... die hinterher, die von sich herabsehen. Sie sind groß und schwer; die weißen, die klein und leicht ihre Köpfe jenseits, da sind buntsfarbige, die leicht ausfallen und die einen leichten Schimmer von Blau und Gelbheit haben. Es sind auch helle, helle, dabei die von Kopfzeit, hielten, und dann ist noch eine einzelne Welle, die niemand unter den Langen beachtet, denn sie ist fast unter einem großen Wille vorgetragen — und das ist gut — denn sie ist so buntsfarbig, daß sie schwarz erscheint, und diese Melancholie bedeutet in Spanien „tote Liebe“.“

Der bunte Wasser Torben Elman geht mit Rita Dies, der Richte Donna Ramo, die von den mondlichen Schönenen Lächeln des Gartens. „Ich spreche nicht viel. Vor der Quelle in eine alte maurische Schale hinein, bleiben sie. Rita führt ihre schlanken Hände in dem immerdinneren Duelle, wässert, wässert die Mist gedämmelt zu ihnen herüberfliegend Torben vergibt Zeit und Umgebung.“

Endlich kommt ein Strom warmer und grüner Worte über seine Lippen. Er greift nach Rita's Hand und während sie das Torben und betrachtet, wie er vor Verliebtheit außer sich gerät und nicht spanische Worte wählt, von denen sie nicht ahnte, daß er sie liebt, kühlt sie ihm ein bißchen, die ihn als Mädchen betreffen lassen. „Er weiß sie an sich und führt ihren verlobenden Mund.“

Die Monate vergehen. Torben ist immer noch in Rita „Alto“, die er in allen Stimmungen und Beziehungen gemäß hat, auf eines Tages einen Ende findet er ist dabei, ein Portrait Rita zu vollenden. Zum ersten Male ist er selbst mit seiner Arbeit zufrieden.

Rita sieht auf einem niedrigen Schmelz und ist mit einer buntsfarbigen Welle. Sie ist auf Torbens Werke eifersüchtig und meint, daß die Malerei sie selbst verdunkelt — es paßt ihr durchaus nicht, daß er sich so intensiv mit dem Bilde beschäftigt. Als Torben fragt, wie ihr das Bild gefalle, antwortet sie nichts, sondern zerupft mit beseligter Miene die Welle.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Das ist schön und mit mir wohl“, sagt Torben und greift nach ihren Händen. „Gib mir ein bißchen von dem Bilde.“ „Gib mir ein bißchen“, sagt sie lächelnd und mit ihrem Mund kommt ein harter Zug zum Vorschein, den er nie zuvor bemerkt hat.

Er starrt bloß aber ganz gemächlich ein.

„Ihre Güte“, sagte sie. „Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

„Das bißchen Schlofen hat mir recht gut getan: Nun bin ich wieder ganz frisch.“

deutsche Tournee entliebet. Ich ätzte. Fernando wurde alle Register der Höllichkeit ziehen.

„Kommen in mein Konzert?“

„Ich werde Sie eine halbe Stunde hören.“

„Danke bestens“, sagt Fernando. Die Worte auf seiner Stirn verknüpfend, als sei sie geklebt, er lacht nach Süden. „Kommen Sie mit mir annehmen.“

„Ich habe mehrere Aufläufe von Ihnen gelebt; unsere Anwesenheiten sind sehr engagiert.“

„Er ändert wieder eine der letzten Zigaretten an. Der Eifermann lächelt zuvorkommend und hump.“

„Sie sind alt“, Fernando starrt auf seine unheimlichen Hände. „Sie stehen in einer fünfzigjährigen Musikanten. Ich bin jung, sehr jung, nur Blut, wie können wir uns verstehen.“

Der Jung bricht in die Hand der Stadt und heult und schreit sich. Fernando ist toll geworden. „Ich bin erregt. Das Gesicht über ihm hängt. „Erlauben Sie.“ stammelt er.

„Weichen auf dem Bahnhin. Gatten. Das die Gesicht anderer Augen.“

„Eifermann kramt aus dem Ärmel. Er ist rot. Und weitend. Vergibt, zu grünen. Verschwindet.“

„Ich möchte weinen. Die Schaffner heißen. Fernando drückt seinen rechten Fuß ins linke. Er ist ganz ruhig. Er lacht und legt mir den Arm auf die Schulter.“

„Weine nicht, Claudio. Er ist ein Gelehrter. Den Menschen wird er verachten.“

„Sein und fern. Der Agent hebt die Arme. „Kommen Sie mit mir.“

„Und so bleibst mir nur noch übrig, den herrlichen Künstler zu loben“, lacht Eifermann.

Der Herr, der sich im Kaden kratzt.

„Die imponiert ich ihr. „Doch, grüßte Charlie. Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

„Sie sind ein feiner Mann.“

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

„Kleine Anzeigen“ sind die Wochenrechnung. Das Blatt kostet 5 Pfg., die Leihzeitung 30 Pfg., Wochens über 10 Wochen 40 Pfg., über 10 Wochen 50 Pfg., über 10 Wochen 60 Pfg. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen bar oder Scheckentnahmen angenommen. Der Druckpreis, welcher der Belegungszeitung des Lesenden zuzurechnen ist, beträgt 1 Pf. pro Zeile und 100 Pfg. pro Spalte. Die Belegungszeitung des Lesenden beträgt 1 Pf. pro Zeile und 100 Pfg. pro Spalte.

Offene Stellen

Berufsmöglichkeit

ist tatsächlich vorhanden, wenn Frauen und Mädchen an der

Diamant-Strickmaschine

arbeiten. Es stellt her: Westen, Pullover, Strümpfe usw. in Minuten



Verlangen Sie heute noch Prospekt von

zum Preis von 100,- in Zahlung, Marktstraße 5.

Nebenberuflich

Arbeiten für Büro, Fabrik, Handel, etc. in allen Branchen

Garner

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

3 Ladige, solide Perledeutsche

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Melker

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Heilberufliche

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Müllererlebrung

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Bäckererlebrung

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Lehrling

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Bäckererlebrung

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Lehrling

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel

Mädchen

suchen für alle Branchen, besonders für den Handel



Mädchen

ab einfache Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Weinmädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Stellungsstelle

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Autofahrer

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Gärtnergehilfe

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Weinmädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Stellungsstelle

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Autofahrer

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Gärtnergehilfe

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Weinmädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Stellungsstelle

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Autofahrer

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Gärtnergehilfe

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Mädchen

ab einfacher Stelle, weiche in d. bürgerlichen

Herabgesetzte Preise

Küchen

naturalisiert, formenschön und gediegen, komplett

120.- 245.- 205.- 185.- 150.-

weilbacher mit 119 M. in Inocuum von

Gebr. Junehaus

Halle (Saale) Albrechtstr. 37

Große herrschaftliche Villa

in schöner Lage von Götter mit oberer Gartendruck preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Aufst. etc.

Lager- u. Fabrikräume

200-600 Quadratmeter, part. u. 1. Etage, per sofort oder 1. April zu vermieten

Mietgefluche

Zuche per 1. Febr. 1931 beschlagnahmefreie

3-Zimmerwohnung

möglichst mit Bad, Küche und Zinnenfließen

Rannliche Drogerie, Halle a. S.

Büro

Wärfel (eines) Verkauf, Weinmann, Halle, Saale, Preisliste 46.

Kaufgefluche

Lürchlied für große Tor zu kaufen gesucht.

Zunähe

herrschaftl. 3-Zimm. Wohnung, Cecilienstr., ev. einfache 3-4 Zimm. Wohnung, Ang.

Zu verkaufen

Gut erhaltener Rinderring für 20 Stück zu verkaufen

Achtung, Bier!

Zag, frische, braune, lauliche Eier werden gesucht

6000 Mark

als 1. Hypothek von Strohberger gesucht

3000 bis 4000 Mark

2. Hypothek auf erl. Grundst. 11181 an die

11 000 RM.

aus 1. Hypothek ausgeben, Angeb. u. 11182 an die

9-14 000 RM

auf gut Grundst. 11181 an die

Grundstückmarkt

Eandhaus

am Wohnort der Stadt Straßa gelegen, entb. 4 Zimm., ca. 5 Morg. Areal

Rittergut in Sachsen

ganz oder geteilt zu verkaufen

Kolonialwaren-Geschäft

mit Grundst. 1000 qm, 40000 RM, 2. Etage

Hausverkauf

1924 gebaut, 2. Etage, 4 Zimm., 2 Bäder

Einm.-haus

zu kaufen gesucht, 11181 an die

Einmittenhaus

mit 11. Garten, 2000 RM, 11181 an die

Automobil

24/45 PS. Dixi-Halbkraftwagen, 25/75 PS. Krupp-Halbkraftwagen

Interess

Privat-anzuleihen, 10000 RM, 11181 an die

Studentinnen

ab höhere Semester, erlernen gründlichen

Teufel

10-jähr. Vorwand für 5 Mark zu verkaufen

Geh.-u. Klavier-Unterricht

Heute ist wieder ein Transport bester hochtragender, sowie neumischer

Kühe

zum Verkauf bei uns eingetroffen

Oberländer & Buchheim

Halle (S.) Dillitzstr. 10

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die

Kolossal billig

nur Dienstag in der



Große Ulrichstraße 58, Bernburger Straße am Heck

Nur weil Resentage, ist es uns möglich zu nachstehenden Preisen zu verkaufen.

Grüne Heringe mittel Pfd. 23 Pf.

Kabellau o. K. Schellfisch o. K. Seelachs o. K. Goldbarsch o. K. Seelachskittel Pfd. 45 Pf.

Schellfisch- und Kabellachskittel Pfd. 60 Pf.

Karbonaden bratet. Pfd. 45 Pf.

Echte Spültablets Pfundkiste 45 Pf. ausgew. 7, Pfd. 18 Pf., Pfd. 35

Makrelendicklinge 1/2, Pfd. 18 Pf.

Fleckerlinge 1/2, Pfd. 30 Pf.

Junge Frau

31 J., sucht auftr. unabh. Dame, 20-25 Jahre, zwecks

Heirat

31 J., sucht auftr. unabh. Dame, 20-25 Jahre, zwecks

300 Fuhren prima schwarze Erde

können von der Bauhütte

Koher Gewinn - ohne Risiko!

20000 sichere Kapitalanlage bei garant. Zins von mind. 8%

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die

Heirat

23-jähr. Mann, 11181 an die



Aus der Stadt Halle

„Matinee“ am Futterstand.

Zwischen elf und zwölf Uhr findet sich die Vogelwelt in dem loganannierten zweiten Frühling am Futterstand an.

Ein Vogelwagen ist nämlich anders konstruiert als der menschliche Magen; er braucht zwischen dem gewöhnlichen Frühstück und dem Mittagessen noch ein zweites Frühstück, und zwar geht es dabei weit vornehmlicher zu als bei dem ersten. Man hat nämlich Zeit gehabt, Follente zu machen, und außerdem ist man jetzt gemüthlicher als am Morgen, wo der Hunger von der Nacht her im Magen brummt.

Das zweite Frühstück ist gleichzeitig ein Nudelsuppen aus fleischhaltigen und sensationslühneren Vogelweizen. Großes leisten in der Beziehung die stoffmetrischen und ihren protigen gelben Kleibern und dem schmackhaften Sandelholz auf der Platte. Sie fressen sich an und tauschen fiebernd von dem vornehmen blauen Hühnerchen, das sich die Haumeile zuguldet hat und das von Tag zu Tag schöner wird.

Der Herr geht hat schmerzliche Sorgen, er Langeweile nicht eine ganze Zeit den prächtigen Buchstaben, der von Tag zu Tag mehr sein Dadaistisches enthält, mit vermisslichen Heben über die Unklarheit der Zeit: „Wald Schöne — bald Käse — hoch Glattes — dann Regen! — keine Verändelheit.“

„Ach was!“ laut der Buchstabe, „fren dich, daß du was zu freßen hast!“ und damit fängt er sich wieder über die Sonnenblumenkerne, Sand, Müllstein und alle die Federn der. Rost laut brühen auf der Zunge, die Blume; die kommt mit ihrer Freundin, der Sonnenpflanze, die sich ein schwarzes Käppchen ansetzt hat. Beide sind munter, aber bei aller Hebermittigkeit beiseiden und raktuell.

Nur beim Anblick einiger sich halagenden Soeben ziehen sie die vornehmen kleinen Schmadelchen los und lazen: „Nicht, die Schmadelchen!“ Dann aber ziehen sie sich in eine Ecke zurück und unterhalten sich mit gedämpfter Stimme über Verhältnissen im kommenden Frühling.

Das ist für alle Vogelweidenherren jetzt eine dringende, ernste Angelegenheit, denn es ist bereits Ende Januar. Da kommt aber der große, dicke, blaue Heber anwesenden mit der neuen Heberbrut und dem derben Erzieherchen. Der Herr schreibt wie eine elektrifizierte Trillerpfeife, investiert einfach! „Da ist man die Matinee wieder auf, denn mit solchen Dingen ist nicht auf Sonnenblumenkerne essen.“

Lele- und Ru'enhaltstraum für Arbeitslose.

Die Evangelische Stabmission hat einen kleinen Lele- und Ru'enhaltstraum für Arbeitslose eröffnet, der für etwa 30 Personen Platz bietet. Es sind hier in der Stabmission anwesenden, die für überaus unangenehm sind, wenn man sich befindet, bis in dem Haus der Stabmission, Weidenplan 4.

Der Herrenfrondpunkt in der Lerchenfeldstraße.

Die Leitung der Produktionsgenossenschaft, zu deren Geschäften aus Druck und Verlag des „Raffentampf“ gehört, macht gegenüber Herrn Wenzel und Arbeitern einen, bei anderen Firmen vom „Raffentampf“ aus, Bittverwechungen kranken Herrenfrondpunkt geltend. Da sie sich nicht ihren Untergebenen sogar ihre politische Gesinnung vor, und wer nicht pariert, der fliegt.

In Meie Verhältnisse leuchtet eine Heilungsmöglichkeit von drei entlassenen Arbeitern gegen die Produktionsgenossenschaft vor dem Landesarbeitsamt Halle auf.

Die erste Anwesenheit zählten der Affekt anwesenden. Die Produktionsgenossenschaft hatte Verurteilung einleitet, aber keinen Erfolg. Aus das Landesarbeitsamt erklärt die Klage als zu Unrecht erfolglos. Es liegt allerdings Revision an das Landesarbeitsamt.

Solange die ganze Beleidigung noch irramme Anhänger der SPD waren, ging alles glänzend. Da stellte man sich als besonders schmerzhaftigen Winterbetrieb hin und schreite die Erwerbslose des Betriebsbegehrens noch hinaus, indem man in § 1 der Arbeitsordnung aufnahm: „Entlassenen seien nur mit Zustimmung“ des Betriebsleiters zulässig.“

Es war dies nur eine schiefe Geste, denn auch der ganze Betriebsrat bestand aus lauter zuverlässigen SPD'ern, die immer zusammenkamen. Aber dann spitzte man, daß die gegenwärtige Richtung in der Lerchenfeldstraße zu wackeln begann; schon hörte man in der Betriebsordnung mit Zustimmung des Betriebsleiters die „Zustimmung“ in „Einernehmen“ an.

Das war auch höchste Zeit, denn im nächsten Betriebsrat hatten mit drei Stimmen gegen zwei Stimmen die Gemeindeführer die Mehrheit; sie stimmten nicht mehr immer zusammen, wenn es sich, wie hier, um ihre Vertretung handelte.

Dieses Verhalten der Zustimmung zur Entlassung begehrt die Produktionsgenossenschaft als einen Mißbrauch der „Zustimmung“ an, welche haben die drei Mann und Klärte: „Wir haben dem Betriebsrat die Entlassung mitgeteilt und er hat sie ver-

nommen, also ist das „Einernehmen“ hergeleitet.“ Demgegenüber legten die Arbeitsgenossenschaft „Einernehmen“.

Interessiert zu hören war bei dieser Gelegenheit, daß der „Raffentampf“ einen Stilllegungsantrag gestellt hat. Den hat aber der Regierungspräsident abgelehnt mit der Begründung, er sei nur ein Vorwand, um die Beschäftigung von Arbeitlosen zu verhindern. Demgegenüber hob der Vertreter der Produktionsgenossenschaft die Eigenartigkeit hervor, daß der Regierungspräsident gerade Parteigenosse dieser mißliebigen drei Kläger sei.

Achtmonatsspielzeit im Stadttheater?

Der Bürgerverein als Mittler zwischen Bürger und Wehag. — Gesellschaft der Freunde des hallischen Stadttheaters.

In seiner jüngsten Vorstandssitzung, die sehr stark besucht wurde, nahm der hallische Bürgerverein von 1905 (e. V.) den Bericht der Kommission entgegen die beantragt war, mit der Leitung der Wehag über die Wahrung der Stromlieferungsbedingungen zu verhandeln. Das ersteleute Ergebnis ist: Befreiung einer Reihe von Mißverständnissen und beachtenswerte Verbesserungen. Die Wehag hat sich dem Vorschlag der Bürgerverein, die Wehag durchaus an einer Verbindung mit den Abnehmern angehen ist und daß sie die Kunden im besten Sinne kaufmännisch zu bedienen gewillt ist. Der Bürgerverein hat sich mit seinen Entwürfen ein weiteres Verdienst um die Bürgerschaft erworben und seine Aufgabe als Brücke zwischen dem Bürger und der händlichen Verwaltung erfüllt. — An wesentlichen Verbesserungen

ist von der Wehag zugestanden, daß in Zukunft die Anlagen und Werke des Besitzers und des Hausbesizers klargeteilt sind und daß z. B. der Punkt Unterbringung, Verlegung und Benutzungsfrage von Apparaten und Anlagen keinen Anlaß zu Streit geben kann, daß die Kostenfrage der Anschaffung der Anlagen geregelt ist, daß die Verantwortlichkeiten vergrößert werden (zum Tageslohn der Sparte), daß die Kündigung bei Umzug mit zweiwöchiger Frist (nicht mehr dreimonatiger) Frist möglich ist, daß die Verbindung an fünfjährigen Bindungen besteht ist. In anderen Punkten mußte dem Standpunkt der Wehag Rechnung getragen werden, weil er wohlgegründet war, so kann von der Wehag keine Apparate (Wärmer, Gefäße, Kesselmaschinen usw.) nicht abbezogen werden; die Anlagen sind auf eine bestimmte Leistung gerichtet und gefährden bei Überbelastung nicht nur den Stromabnehmer selbst, sondern auch die Hausbesitzer.

In der Beziehung wurde das Entgegenkommen der Beteiligten anerkannt und der Erfolg begrüßt. Die Wehag soll gebeten werden, die Bedingungen bald zu veröffentlichen, am besten in jedem Teilnehmer auszuliefern.

Ueber die kommunalpolitische Lage und die Tätigkeit des Bürgervereins berichtete der Vorsitzende B. K. Die Aufgabe des Vereins ist doppelt; er soll einmal die Organe der händlichen Verwaltung ausregen und im Sinne des Bürgervereins beeinflussen, dann aber auch im allgemeinen Kulturvolke Fragen sich beschäftigen, insofern sie kommunales Interesse haben. Dazu ist es unbedingt nötig, daß der Verein Fühlung hält mit den Persönlichkeiten, insbesondere mit den Stadtvorordneten; seine Arbeit wird zur Veranschaulichung notwendig, wenn ihm Rat und sachliche Information fehlt. Herr V. wünschte eine härtere Beteiligung der Stadtvorordneten an der Arbeit des Vereins und eine größere Vertretung in der Statistik.

Die politische Aufspaltung des Parlaments hat zwar in Halle nicht die überrückten Erscheinungen gezeigt wie anderswo, sie bedingt aber bei der dauernden Verflechtung der Stützvereinsmitglieder einen zu großen Wechsel an einzelnen Vertretenen, während doch gerade in der Gemeinde die durch Erfahrung gewonnene Sachkunde wertvoll ist.

Die Vereinsarbeit des letzten Jahres war mehr der Unterrichtung der Mitglieder über Stadtentwicklung und händliche Einrichtung gewidmet; im neuen Jahre soll die Vertretungstätigkeit wieder mehr gepflegt werden. Der Verein ist zwar, da ihm fast alle in Betracht kommenden Organisationen angehörlig sind, an Zahl eine der größten Vereinigungen in Halle, seine wirkliche Kraft ist aber die Summe der tätigen Einzelmitglieder. In dieser Hinsicht sind zwar im letzten Jahre große Fortschritte gemacht, aber er wird nach dieser Richtung intensiver weiterarbeiten, um einer seiner Bedeutung mehr entsprechende Stellung in der Gemeinde zu erringen; eine parteipolitisch neutrale Stelle wird vielleicht in kurzer Zeit für die Arbeit am Stadtwort die beste Grundlage bieten.

Die Wehag ist ein Mitglied der Theaterdeputation über die läde

Zustimmung der Theaterfrage.

Die Stadtvorordnenungsverhandlung hat im vergangenen Jahr, weil ihr sehr langwierig Zeit der Zuschuß von 500 000 RM. zu hoch ist und die Clavierverhandlungen an einer Zeit erliegen, in der eine Veränderung nicht möglich ist, beschlossen, daß für 1931 der Zuschuß 450 000 RM. nicht übersteigen soll. Soweit man im voraus gehandelt werden, weil das Theaterjahr von September bis August geht und die Verträge im Januar abgeschlossen werden müssen, werden die Stadtvorordnenung von April bis März geht und im März endgültig festgelegt wird, wenn die wesentlichen Ausgaben im Theater nicht mehr abschnürten sind. Gemäß dem Wunsch der Stadtvorordnenung hat dann die Deputation einen Beschlußfassung vorgebracht, der einen

Zuschuß von 425 000 RM. vorlag und im nächsten Jahr eine weitere starke Senkung vertrieh — die Sparmaßnahmen waren Einsparung von Stellen und Senkung der Personalkosten durch Gegenüberstellung u. a. im übrigen sollten Spielzeit und Aufführungsmöglichkeiten unverändert bleiben. Der Vortragende ging auf

die Entwertung des Zuschusses näher ein, er ist von 30 000 RM. im Jahre 1914 (Stadttheater — Maxa Richards) auf den jetzigen Betrag gesunken infolge der Inflation; in ein Theaterstück mit ganzjähriger Spielzeit, die besonders der Bürgerverein aus sozialen und künstlerischen Rücksichten gefordert hatte. Ein Stadttheater ist in einer Stadt wie Halle überhaupt nicht mehr zu führen, wenn nicht die Stadt einen Zuschuß leistet, der hinter dem eigenen nicht weitlich zurückbleibt, daher ist die Beibehaltung der eigenen Regie unbedingt vorzuziehen.

Das Ausmaß des Zuschusses ist weniger auf das Salopersonal zurückzuführen, dessen Besätze sich seit 1925 um rund 60 000 RM. erhöht haben, als auf Arbeiterlöhne, Chor und Orchester, die dafür erforderlichen Beträge sind von rund 70 000 RM. in 1925 auf rund 120 000 RM. gestiegen. Der Magistrat hat nun, der finanziellen Entwicklung Rechnung tragend, die Zuschüsse nur ermäßigt, 8-Monatsverträge abzuschließen, was eine radikale Zurückdrängung der Verhältnisse auf den Stand von 1925 bedeutet. Der Stadtvorordnenungsverammlung ist über die Möglichkeit gegeben, von den vorhandenen Einsparungsmöglichkeiten soweit Gebrauch zu machen, wie es ihr gut scheint.

Otto mit der großzügigen Geste.

Verdächtiges Silbergeld-Geklimper in der Hofentafel. Von Hauptkassierern, Briefmachern und Gehelmbänden.

Der Kaufmann Otto Salzman und der Arbeiter Kurt Devarade hatten zusammen eine Firma aufgemacht. Sie hatten sie nicht eingetragen, denn der Zweck ihres Geschäftsunternemens war, gelinde gesagt, unaufrichtig. Ihr Geschäftskapital bestand aus einem Sortiment Döbnerkapital und einem Hauptkassier, ein Hauptkassier ist ein sehr nützliches Instrument. Hat diesen Hauptkassier stellen sich jedenfalls die beiden. Woher sie ihre Weisheit haben, ist nicht ganz bekannt; sie erklärten jedenfalls, als sie ihre eigenen schiefen Geschäftsbahnen jetzt vor das Schöffengericht brachte, daß man mit einem solchen Hauptkassier

Einkauf zu den meisten Säulern von Halle finden könne. Alle Hauptkassier seien nämlich anormt und mit einem Dugend solcher Hauptkassier, die verschieden ausgelegt sind, könne man in alle Häuser hinein-

Der Hauptkassier moag dann auch daran schuld sein, daß die beiden ziemlich Strafe aufzubringen zu können; Salzman wurde zu 2 1/2 Jahren, in Gehilfen Kurt Devarade zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Salzman wies das Schöffengericht zwei vollstehende und einen verhängten Diebstahl nach Devarade einen vollstehenden und einen verhängten.

Als es beiden in einem Keller des Hauses Solovenztraße 2 waren, wurden sie von der Kriminalpolizei gefaßt. Natürlich erklärten sie daß sie hier nicht hätten indrehen wollen. Man sah sie etwas skeptisch an; aber beide sind nicht auf den Mund gefallen und hatten sofort eine Ausrede. Sie wollten lediglich in diesem Keller

ihren letzten Hauptkassier vertrieben. Und das ausgerechnet in allerhöchster Nähe des Polizeipräsidiums. Sollten sie sich hier am sichersten fühlen? Devarade hatte einen großen Hofen Briefmarken bei sich, den er aus der Benutzungsstelle in der Wandeburger Straße gestohlen hatte. Man fragte ihn nun, woher er die vielen Marken hätte. Da erzählte Devarade eine ganz abheimsinnvolle Geschichte. Er wollte eine abheimsinnvollen Verbindung aufschreiben; er ist etwas wie ein Schriftführer. Und da hätte er eine Menge von Geheimnissen zu schreiben, und die Briefmarken seien eben für den Versand der Briefe bestimmt. Im übrigen müßte er aber Schweigen bewahren, weil er doch ein Ehrenmann sei.

Salzman hatte den größeren, wenn man so sagen darf, geschäftlichen Erfolg. Es war ihm gelungen, im Vorkriegszeit einen guten Griff zu tun: 1500 Mark Helen ihm in die Hände. Aber alles was Silbergeld, und das wurde ihm wegen Unbesug zum Verlust.

Westeicht hängt auch die Verlegung des „Raffentampf“, die zum 1. April nach Leipzig erfolgen soll, nicht nur mit Rationierung, sondern auch mit dieser Art politischen „Meinung“ ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Wohlfeilung ankommen.

Rauhfrey und Rundfunk.

Die in der jetzigen Jahreszeit häufig auftretenden Raubverbrechen können vorübergehend zu harten Raubstrafen führen. Der allein verurteilte Raubstrafe an den Bahnhöfen, der Straßenbahn und der elektrisch betriebenen Straßenbahn harte Raubstrafen. Der Empfang wird dann jeweils beim Verurteilten von Motorwagen durch ein frachendes, knatterndes Geräusch, das langsam summt und dann wieder verschwindet, empfindlich gestört.

Und fast bereits Ausgenommen können ähnliche Störungen bewirken, die wahrscheinlich durch die Leitung der elektrischen verursacht werden. Ein Schmittleitender Draht, wenn er nicht einleuchtendes Lautwerk läßt die Störungen sofort wieder verschwinden. F. L.

„Victoria und ihr Sular“ zum zweiten Mal als Fremdenverkehrsamt.

Die Operette „Victoria und ihr Sular“ wird infolge günstigen Ausverkaufes und weiterer Nachfrage im Stadttheater Halle als Fremdenverkehrsamt wiederholt. Der Verkauf der Karten für diese zweite Vorstellung am 25. Januar (8. Fremdenverkehrsamt) beginnt am Montag, dem 19. Januar, bei dem bekannten

Preisabbau!

RM. 1,25 jetzt RM. 1,- RM. 1,50 jetzt RM. 1,20 zur täglichen Halspflege Wobbe



